

Evaluation Nacht(sch)lichter*innen Dresden im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden

2023

Laura Kaiser / Karsten König

Mitarbeit: Svenja Guse / Adrian Schul

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Theoretische Vorüberlegungen	5
2.1 Ziele des Projektes	5
2.2 Erfahrungen vergleichbarer Projekte	6
2.3 Fachwissenschaftliche Perspektive	8
2.4 Methodische Grundlagen und Feldzugang	13
3 Ergebnisse der Untersuchung	15
3.1 Beobachtungen der Einsätze der Nacht(sch)lichter*innen	15
3.2 Beurteilung der Arbeit durch Personen vor Ort	19
3.3 Konfliktthemen und soziale Gemengelagen	20
3.4 Interventionsstrategien	23
3.5 Organisationale Bedingungen	26
3.6. Anwohnende und Gewerbetreibende	27
4. Bewertung und Empfehlungen	30
5. Fazit	33
Quellen	36
Anhang	38
Anhang 1 Erhebungsbogen (Auszug)	38
Anhang 2 Datenschutzhinweise zur Beobachtung	39
Anhang 3 Beobachtete Interaktionen der Nacht(sch)lichter*innen	40
Anhang 4 Tätigkeitsbereiche der Nacht(sch)lichter*innen	41
Anhang 5 Interviewpartner*innen	41
Anhang 6 Weitere Projekte mit ähnlichen Ansätzen	42

Evaluation im Auftrag der Stadt Dresden, vertreten durch das Stadtbezirksamt Dresden Neustadt. Finanziert aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums des Inneren und der Landeshauptstadt Dresden.

1. Einleitung

Im alternativen und kleinräumigen Stadtteil „Äußere Neustadt“ in Dresden, mit einer im Vergleich zur Stadt jungen Altersstruktur, hat sich vor allem in den Sommermonaten eine breite Kultur des „Cornerns“ entwickelt: Bedingt durch ein großes Angebot an Alkohol- und Speisenverkaufsstellen, zahlreichen Sitzmöglichkeiten und Aufenthaltsmöglichkeiten in schlecht einsehbaren Innenhöfen und Spielplätzen hat sich hier eine breite Kultur des gemeinsamen Feierns und Trinkens im öffentlichen Raum entwickelt. Dies wird einerseits von Anwohner*innen aufgrund von Lärmbelästigung und Einschränkung des Verkehrsraumes (bis hin zu Platzproblemen für die Straßenbahn) zunehmend problematisch eingeschätzt und führt andererseits zu einem, im Stadtvergleich, deutlich erhöhten Kriminalitätsaufkommen, insbesondere bei Diebstahl und Gewalt. Rund 44% der Anwohner geben an, dass sich das Sicherheitsgefühl in den vergangenen Jahren verschlechtert habe (Landeshauptstadt Dresden, 2022a, S. 5). Seit Juli 2021 arbeitet in diesem Kontext ein Kommunikationsteam, die „Nacht(sch)lichter*innen“ mit dem Ziel, zentrale Probleme wie nächtliche Ruhestörungen, Müll, Glasscherben und Wildpinkeln durch Sensibilisierungsgespräche zu lindern und künftig zu verhindern (ebd., S. 8).

Die Arbeit der Nacht(sch)lichter*innen wurde in einigen kleinen Forschungszugängen (SiQua, Explorative studentische Studien, ebd., S 7) bereits analysiert. In der hier vorliegenden Wirksamkeitsanalyse des Projektes Nacht(sch)lichter*innen sollten **drei Aspekte** – insbesondere in Hinblick auf die politische Kommunikation innerhalb der Stadt – **untersucht werden**:

- (1) Reaktion und mögliche Wirkung auf Ansprachen nach unterschiedlichen Konfliktthemen und sozialen Gemengelagen;
- (2) die gewünschte Erhöhung der gefühlten Sicherheit;
- (3) sowie die Grenzbedingungen des Ansatzes.

Damit ergeben sich **zwei zentrale Zielgruppen** für empirische Erhebungen: zunächst die Zielgruppe der Maßnahme, also die **Menschen im öffentlichen Raum und zentral die Anwohner*innen im Umfeld des Konfliktraumes**. Beide Gruppen sind jedoch sehr diffus: zur Zielgruppe der Maßnahme gehört mutmaßlich ein „Kern“ von Menschen, der regelmäßig vor Ort anzutreffen ist, aber ebenso Personen, die gelegentlich oder zu besonderen Anlässen (Konzerte) ggf. auch aus entfernteren Stadtteilen die Neustadt besuchen. Auch Anwohner*innen sind unterschiedlich betroffen, je nachdem, ob sie direkt im „Partygebiet“ wohnen, oder das Geschehen eher aus der Ferne zum Beispiel auf dem Weg nach Hause wahrnehmen. Je weiter weg Anwohner*innen zu verorten sind, desto unwahrscheinlicher ist eine konkrete Erfahrung zur Arbeit der Nacht(sch)lichter*innen zu erwarten, so dass sich eine Einschätzung nur noch auf das allgemeine Sicherheitsgefühl oder medial transportierte Informationen beziehen kann. Damit würde etwa eine allgemeine Bevölkerungsbefragung zum Sicherheitsgefühl keinen konkreten Bezug zum Projekt aufweisen und damit vermutlich eher vom aktuellen politischen Klima, als von konkreten Erfahrungen mit dem Projekt beeinflusst. Dahingegen kann die Wirkung einer direkten Ansprache auch von wenig involvierten und ortsfremden Personen und/oder Beobachter*innen beurteilt werden. Soll also im Rahmen dieser Studie eine konkrete Methode des Projektes (die aktive Ansprache) evaluiert werden, so scheinen in einem ersten Zugang empirische

Methoden hilfreich, die sehr nah an der sozialpädagogischen Maßnahme verortet werden können. Für die hier vorgelegte Untersuchung wurde daher nicht die fluide Gruppe der Anwesenden als Grundgesamtheit definiert. Stattdessen fokussieren wir uns auf die in einem jeweiligen Zeitrahmen stattfindenden Ansprachen durch die Nacht(sch)lichter*innen, die wir im Rahmen einer teilnehmenden Beobachtung untersucht haben. Durch eine Kombination von teilnehmender Beobachtung und anschließender Befragung der Akteure konnten hier wesentliche Aspekte der Ansprachen erfasst werden:

- Im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung konnte der Anlass der Ansprache, die Anzahl und Beschreibung der anwesenden Personen erfasst und auch die Reaktion (Verständnis, Aggressivität) eingeschätzt werden. Parallel wurde auch die Gesamtsituation dokumentiert (Anwesende insgesamt, Stimmung, Ereignisse).
- Direkt im Anschluss wurden dann an der Interaktion Beteiligte in kurzen Interviews (2-10 Minuten) kurz zu ihrer Reaktion, ihrer Einschätzung, ihren weiteren Vorhaben und auch zur Herkunft befragt.

Damit konnte die konkrete Wirkung der sozialpädagogischen Interaktion in der Situation nachgezeichnet und eingeschätzt werden. Die Beobachtung wurde als Vollerhebung innerhalb ausgewählter Zeitfenster (Schichtung nach Tagen, ggf. besondere Ereignisse wie Konzerte) durchgeführt, sodass diese vorsichtig auf die Gesamtzahl aller Ansprachen verallgemeinert werden können. Zur Frage nach der Wirkung des Projektes auf das Sicherheitsgefühl der Anwohner*innen erscheint wie oben erläutert eine quantitative Befragung zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zielführend. Anwohner*innen, die nicht selber zu der Szene auf der Straße gehören, haben kaum direkten Kontakt und kennen das Projekt eher aus den Medien, sodass eine konkrete Verbindung von Sicherheitsgefühl und Projekt schwierig zu belegen scheint (siehe 2.4). Wir haben die Einschätzung ausgewählter Anwohner*innen vor Ort qualitativ erfasst und so deren Perspektive zunächst ohne eine quantitative Gewichtung in die Analyse aufgenommen. Hierzu wurden gezielt Personen in unterschiedlichen Lebenslagen (Gewerbetreibende, Anwohner in verschiedenem Alter und sozialer Situation wie z.B. mit und ohne Kinder) im Kerngebiet ausgewählt und zu einer ausführlichen Schilderung der Situation in qualitativen Interviews ermuntert (Anhang 5). Im Fokus stand zunächst die Situation im Stadtteil und erst dann der Blick auf die Nacht(sch)lichter*innen, so dass deren Wahrnehmung im Kontext der Situation ermittelt werden konnte. Im Sinne des qualitativen Paradigmas können auf diese Weise Bewertungsmuster identifiziert und Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

In den folgenden Kapiteln werden zunächst einige theoretische und methodische Vorüberlegungen dargestellt (2), dann die Befunde der Evaluation erläutert (3) und schließlich bewertet und mit Handlungsempfehlungen verknüpft (4). Im Fazit werden die oben genannten Leitfragen beantwortet (5). Im Anhang 1 sind die Beobachtungsbögen dokumentiert.

2. Theoretische Vorüberlegungen

Zur Beurteilung einer sozialpädagogischen Maßnahme ist zunächst ein möglichst detailliertes Verständnis der Qualität dieser Maßnahme erforderlich. Gerade wenn insgesamt Neuland betreten wird, erscheint es wichtig, Kriterien für die Qualität der Maßnahme möglichst genau zu definieren. Hierfür können drei Perspektiven eingenommen werden:

- Zunächst sind die Ziele zu erfassen, die der Auftraggeber bzw. auch die Akteure selbst für das Projekt definieren;
- zweitens können Erfahrungen und Qualitätskriterien vergleichbarer Projekte hinzugezogen werden
- und drittens sind allgemeine methodische Standards relevant, die aus sozialwissenschaftlicher Forschung abgeleitet werden können.

2.1 Ziele des Projektes

Die Dresdener Äußere Neustadt ist seit langem ein überregional bekannter und belebter kultureller Raum mit zahlreichen Lokalen, kulturellen Einrichtungen und Gelegenheiten zum Erwerb von (alkoholischen) Getränken. So dokumentiert etwa das Amt für Stadtplanung und Mobilität einen Anstieg der Szenekneipen, Bars und Cafés in der Äußeren Neustadt von unter 10 zur Wende (1989) auf über 100 im Jahr 2019. In der gleichen Zeit hatten sich jeweils rund 40 Restaurants und Streetfood-Angebote etabliert (Landeshauptstadt Dresden 2022b, S. 75). Nach Lockerungen der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie 2021 scheint sich die Bedeutung des öffentlichen Raumes in der Äußeren Neustadt nochmals deutlich verstärkt zu haben, so dass der Straßenbahnverkehr zeitweise zum Erliegen kam und die Situation von Anwohner*innen als unerträglich beschrieben wurde (Landeshauptstadt Dresden, 2022a, S. 3). Als Reaktion darauf wurde 2021 erstmals das Kommunikationsteam „Nacht(sch)lichter*innen“ eingesetzt: „Der dialogische Ansatz zielt darauf ab, die Hauptbeschwerden wie nächtliche Ruhestörungen, Müll, Glasscherben und Wildpinkeln durch Sensibilisierungsgespräche zu lindern und künftig zu verhindern.“ (ebd., S. 8). Diese sind eingeordnet in ein Drei-Säulen-Konzept, mit a) neuen Angeboten wie Kulturprogrammen und Beteiligungsverfahren, b) Maßnahmen zur Prävention, wie Ansprachen durch Nacht(sch)lichter*innen, Verbesserung von Müllentsorgung und Beleuchtung und c) Kontrollen durch Ordnungsamt und Polizei (Barth & Sandvoß 2023, Folie 3). Ein möglicherweise vorhandenes, verfestigtes Bild der äußeren Neustadt als rechtsfreier und unbeschränkter (Party-) Raum soll kommunikativ verändert werden: „Ziel ist es, langfristig dieses Image zu wandeln, Feiernde zu einem rücksichtsvolleren Verhalten zu motivieren, Ordnungswidrigkeiten zu reduzieren und Gelegenheiten für Straftaten zu minimieren. Ferner soll das Projekt dazu beitragen das subjektive Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum des Stadtbezirkes Neustadt zu erhöhen.“ (Landeshauptstadt Dresden, 2022a, S. 7). Konkret werden im Konzept der Stadt fünf Ziele genannt, die als Grundlage für die weitere Evaluation dienen können (vgl. Übersicht 1).

Ziele	Maßnahmen zur Zielerreichung
Problemverständnis aufbauen & Sensibilisieren	Allparteilicher, dialogischer Ansatz in persönlicher Ansprache
Imageveränderung	Regeln definieren und kommunizieren
Ordnungswidrigkeiten reduzieren	Alternativen aufzeigen, z.B. Nette Toilette statt Wildpinkeln Kontrollen durch Ordnungsamt
Gelegenheiten für Straftaten minimieren	Menschenansammlungen entzerren durch Bekanntmachung alternativer Angebote und Orte, z.B. Veranstaltungen des Klubnetz Dresden e.V. Präsenz von Polizei
Subjektives Sicherheitsgefühl erhöhen	Präsenz und soziale Kontrolle im öffentlichen Raum

Übersicht 1: **Projektziele** (Landeshauptstadt Dresden, 2022a, S. 7)

Daneben liegt eine interne Arbeitsanweisung vor, in der das eigene Selbstverständnis kurz benannt wird: „Die Arbeit als Nachtschlichter*in ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Unsere Motivation ist es die Nachtschwärmer*innen in der Neustadt zu einem rücksichtsvollen Umgang mit den Anwohner*innen der Neustadt und auch untereinander zu bewegen.“ (Nacht(sch)lichter, 2023, S. 1). Außerdem sind dort grundlegende Anforderungen wie die Dienstzeiten, das Tragen der Arbeitskleidung, der Verzicht auf alle Gegenstände, die als Bewaffnung interpretiert werden könnten, sowie die Distanz zu den Aufgaben von Polizei und Ordnungsbehörden explizit benannt (ebd.). Weitergehende Dokumente wie ein Leitbild, interne Qualitätskriterien, Anforderungen an die Ansprachen oder Festlegungen zu den Inhalten der Ansprachen gibt es nach unserem Kenntnisstand (stand Oktober 2023) nicht.

2.2 Erfahrungen vergleichbarer Projekte

Das Dresdener Projekt „Nacht(sch)lichter*innen“ reiht sich in einige ähnlich angelegte Projekte anderer deutscher Großstädte ein, in denen ebenfalls Kommunikationsteams im öffentlichen Raum zur Deeskalation und Konfliktregulierung beitragen (Anhang 6). Unter anderem in den Projekten in **Berlin** (Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz Berlin, 2020), **München** (AKIM 2015) und **Hannover** (Siebzehn GbR 2022) wurden Dokumente zum Selbstverständnis und der Arbeitsweise veröffentlicht, aus denen mögliche Kriterien für die Beurteilung eines konkreten Vorgehens abgeleitet werden können. Zusätzlich haben wir zur Vorbereitung der Studie je ein Interview mit Akteuren in **Hamburg** und **Hannover** führen können. Die umfassendsten **Qualitätskriterien** wurden von der Senatsverwaltung **Berlin** für das **Projekt Parkläufer*innen** veröffentlicht (Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz Berlin, 2020, S. 28f.). Diese sollen hier exemplarisch zitiert und in der späteren Analyse des Dresdener Projektes ebenfalls verwendet werden:

1. **Hohe Vor-Ort Präsenz und vertrauensstiftendes Auftreten:** Mitarbeiter*innen sollen während der Ausübung ihrer Aufgaben klar identifizierbar sein und sich zugleich von Ordnungsbehörden und Polizei unterscheiden.
2. **Regeln auf neuen Wegen in die Parks tragen:** In den Park- und Grünanlagen helfen für die Parknutzer*innen sichtbare Regeln den Parkläufer*innen als Bezugspunkt für einen Dialog auf Augenhöhe. Niederschwellige Informationsangebote wie die im Rahmen der Kampagne „Zusammen sind wir Park“ entwickelten Plakate zu „Park-Fails“ unterstützen die Aufklärungsarbeit vor Ort und können – unter Einbeziehung der Parkläufer*innen – weiterentwickelt werden.
3. **Professionalität und Qualifikation sicherstellen:** Die Professionalität der Auftragnehmer und des in der Parkbetreuung tätigen Personals sind wesentliche Grundvoraussetzungen erfolgreicher Vermittlungsarbeit vor Ort.
4. **Professionelle Öffentlichkeitsarbeit fördern:** Bisher folgt die Öffentlichkeitsarbeit der Bezirke und der Auftragnehmer keiner einheitlichen Kommunikationsstrategie. Unterschiedliche Bedarfe der Außendarstellung in einzelnen Teilprojekten und bei einzelnen Auftragnehmern können in einer Corporate Identity zusammengeführt werden.
5. **Netzwerke mit lokalen Akteuren pflegen:** Netzwerke der Parkmanager*innen können durch den regelmäßigen Austausch, etwa im Rahmen von institutionalisierten Praktiker*innen-Runden, vertieft werden. Teilnehmer*innen dieser Runden sind u. a. Ordnungsbehörden oder die lokal aktiven sozialen Träger (etwa aus der Obdachlosen- und Drogenhilfe). Eigeninitiative und Zeit auch für intensive informelle Netzwerkarbeit sind wesentliche Erfolgsfaktoren.
6. **Personelle Kontinuitäten sicherstellen:** Ein Mindestmaß der Verlässlichkeit und Kontinuität der Ansprechpartner*innen vor Ort ist eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit. Auf bezirklicher Ebene wird empfohlen, koordinierende Aufgaben festen Stellen in der Verwaltung (als bezirkliche Parkmanager*innen) zuzuordnen.
7. **Planungssicherheit ermöglichen:** Kleinere soziale Träger, die in stärkerer direkter Abhängigkeit zur Projektförderung stehen, empfinden die durch Bezirke vorgegebenen ‚Winterpausen‘ als Hemmnisse – insbesondere hinsichtlich des Haltens von qualifiziertem Personal, des Aufbaus von lokalen Netzwerken und eines durch Kündigungen und Neuanstellungen verursachten hohen Verwaltungsaufwands.
8. **Sozialwissenschaftliche Forschung aktiv einbeziehen:** Eine Verbesserung von Arbeitsprozessen kann durch eine gezielte Verknüpfung mit sozialwissenschaftlicher Forschung begleitet und angestoßen werden. Wissenschaftlich belastbare Erkenntnisse aus dem laufenden Prozess der Parkbetreuung in Berlin können impulsgebend für lokale Entscheidungsprozesse und die internationale Forschung zu vorbildhaften Modellen der Parkbetreuung sein (ebd.).

Wissenschaftliche Untersuchungen oder Evaluationen zu Kommunikationsteams im öffentlichen Raum sind nach unserem Kenntnisstand bisher nicht veröffentlicht worden, so dass wir im folgenden Abschnitt eine etwas weitere Perspektive auf Aggression und Gewalt aufgreifen und damit einige Vorüberlegungen zur Beurteilung des Projektes einbringen.

2.3 Fachwissenschaftliche Perspektive

Obwohl Aggression und Gewalt insgesamt intensiv erforschte Phänomene sind (siehe z.B. Bogerts, 2021; Krahé, 2021), gibt es bisher wenig Forschung, die explizit Konflikte und Gewalt im öffentlichen städtischen Raum und vor allem mögliche Präventionsansätze in den Blick nimmt. Insbesondere scheint zu den hier thematisierten dialogorientierten Ansätzen eines kommunalen Konfliktmanagement bisher wenig empirisches Wissen vorzuliegen. Im Rahmen dieser Studie ist es nicht möglich, den weiten Rahmen der Forschung zu Gewalt und Prävention darzustellen und mögliche Bezüge zum dialogischen Konfliktmanagement herzustellen. Dennoch sollen kurz einige Anhaltspunkte skizziert werden.

Zunächst scheinen Konflikte und Gewalt im öffentlichen Raum nach der Corona-Pandemie etwas mehr in das Bewusstsein von Öffentlichkeit und Forschung zu treten: So konstatiert etwa das Bundeskriminalamt im November 2023 eine „Zunahme von Gewaltdelikten (...) vom ersten Halbjahr 2022 bis zum ersten Halbjahr 2023 vor allem im öffentlichen Raum“ (BKA 2023). Demnach „sind die Fallzahlen von Gewaltdelikten auf öffentlichen Straßen und Plätzen um rund 14 Prozent im Vergleich zum ersten Halbjahr 2022 angestiegen. Beim privaten Wohnraum ist lediglich ein Anstieg von rund drei Prozent zu verzeichnen.“ (ebd. o.S.). Das BKA führt diese Zahlen auf einen Rückgang öffentlicher Gewalt während der Pandemie auf erhöhte wirtschaftliche und soziale Belastungen und die besonders problematische Situation von Schutzsuchenden mit Migrationshintergrund etwa in Erstaufnahmeeinrichtungen und aufgrund wirtschaftlicher Unsicherheit von vor allem männlichen Migranten zurück (ebd.). Wagner verweist darauf, dass der statistische Anstieg gegenüber der Zeit vor der Corona-Pandemie eher „weniger extrem“ sei und dass sich eine öffentlich wahrgenommene steigende Brutalität insbesondere gegenüber Polizei und Rettungskräften (bisher) nicht mit den Statistiken des BKA belegen lasse (Wagner 2023, S. 1).

Zur Einschätzung der Situation in der Neustadt kann auch eine Analyse aus dem Projekt „Sicherheitsanalysen und -vernetzung für Stadtquartiere im Wandel“ (SiQua) der TU Dresden herangezogen werden. Demnach lag die Kriminalitätsbelastung in der Dresdener Äußeren Neustadt seit 2010 „durchweg über dem gesamtstädtischen Durchschnitt“, insgesamt wird eine doppelt so hohe Kriminalitätsbelastung angegeben (Starcke 2020, S. 2)¹. In einer Befragung von 1300 Anwohner*innen gaben 44% der Befragten an, die Sicherheit im Viertel habe sich in den zurückliegenden fünf Jahren verschlechtert, wobei sich die Bewohner*innen nicht unsicherer fühlen, als die Anwohner anderer Stadtteile. Darüber hinaus haben sich die Befragten eher für „Angebote und Hilfen für Jugendliche, mehr Möglichkeiten zur Bürgerbeteiligung, mehr Zivilcourage und mehr Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter“ als Lösungsansätze und gegen repressive Maßnahmen wie Videoüberwachung oder Wachdienste ausgesprochen (ebd.). Die Autor*innen haben einen „Index der Subjektiven Problemwahrnehmung“ entwickelt und bewerten unterschiedliche Probleme nach dem Produkt aus Häufigkeit und Bedeutung für die Bevölkerung. Demnach wurden in der Äußeren Neustadt vor allem Abfall (Index10,4),

¹ Wobei eine kleinräumliche Analyse der Kriminalitätszahlen insofern problematisch ist, als dass sowohl die Bevölkerungsdichte, als auch die bloße Anzahl von vielen Menschen im öffentlichen Raum und die Anzeigebereitschaft einerseits, sowie andererseits die polizeiliche Präsenz die Anzahl gemeldeter Straftaten deutlich beeinflusst.

rücksichtsloses Verhalten im Straßenverkehr (9,7) und Pöbeleien (8,3) als besonders problematisch eingeschätzt. „Party von Auswärtigen“ und „Menschengruppen“ wurden mit 6,5 bzw. 5,2 deutlich weniger problematisch bewertet (ebd., S. 6).

In Bezug auf Gewalt und Aggression im öffentlichen Raum verweist der Sozialpsychologe Ulrich Wagner vor allem auf die Bedeutung von Gruppeneffekten, bei denen gewalttätige Akteure aus ihrem Umfeld heraus Unterstützung oder Applaus erleben, in denen aber auch „zugerechnete und zugeschriebene größere Kategorien- oder Gruppenzugehörigkeiten bedeutsam“ seien. Diese fördern einerseits die Identifikation mit der Gruppe, bewirken aber auch gruppenspezifische Definition von Normen, wobei die normativen Standards möglichst extrem formuliert werden, um so eine möglichst große Abgrenzung von anderen Gruppierungen zu erreichen (Wagner, 2023, S. 3). Wagner sieht in einem Wechselspiel zwischen zunehmender Gewaltbereitschaft innerhalb von Gruppen, deren dadurch erzeugter Abgrenzung gegen andere und der darauffolgenden öffentlichen Bezeichnung und Behandlung als „gewaltbereit“ einen Kreislauf, der Gewalt eher fördere und damit auch zu einer Verengung der Sozialkontakte in der als gewaltbereit adressierten Gruppe beitrage (ebd.).

Als Ausweg aus solchen Gewaltspiralen bieten demokratische Gesellschaften Partizipationsangebote, die die Einhaltung von Normen attraktiv erscheinen lassen, weil sie eine Sicherung der Lebensgrundlage, Beteiligung und Mitgestaltungsmöglichkeiten und soziale Eingebundenheit versprechen (Anhut & Heitmeyer, 2000, zit. in Wagner, 2023, S. 4). „Solche Partizipationsangebote könnten helfen, Frustrationen zu reduzieren. Sie würden jungen Menschen außerdem deutlich machen, dass normkonformes, hier nicht-gewalttätiges Verhalten, positive Konsequenzen und die Vermeidung negativer Konsequenzen nach sich zieht.“ (ebd., S. 7). In Bezug auf Aggression und Gewalt im öffentlichen Raum sieht Wagner in einer inklusiven Raumgestaltung, die die Belange aller Nutzerinnen und Nutzer berücksichtigt ein zentrales Partizipationsangebot. Dabei gehe es unter anderem darum, wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsgruppen Möglichkeiten der Mitgestaltung einzuräumen: „Das Konzept der inklusiven Raumgestaltung legt für die kommunale Raumplanung nahe, diese stärker als bislang an den Interessen benachteiligter Gruppen auszurichten. Das bedeutet im Grundsatz, die Konflikte um öffentliche Räume und Nutzungszeiten mit allen Beteiligten abzustimmen und die Ergebnisse fair zu gestalten.“ (Wagner, 2023, S. 7). Wagner verweist auf den großen Forschungsbedarf und die Dringlichkeit aufgrund der als zunehmend schwierig wahrgenommenen Situation in öffentlichen Bereichen (ebd., S. 8). Mit Blick auf zunehmende Grenzziehungen zwischen gesellschaftlichen Subgruppen sieht auch der Konfliktforscher Christoph Weller einen wachsenden Bedarf an Kommunikationsangeboten im Öffentlichen Raum: „Die Zunahme solcher vertiefter Differenzen zwischen gesellschaftlichen Sub-Gruppen verlangt nach intensivierter Konfliktbearbeitung, weil ansonsten der Austausch abbricht oder Auseinandersetzungen eskalieren.“ (Weller, 2021, S. 3).

Ulrich Deinet warnt jedoch vor einem derart negativ aufgeladenen Verständnis von Prävention in öffentlichen Räumen, da diese „meist negativ als Gefahrenraum, z.B. als ‚gefährliche Straße‘ gesehen werden“ (Deinet, 2000, S. 14). Hilfreich für sozialpädagogische Ansätze sei dagegen ein multiples Verständnis des öffentlichen Raumes, das den unterschiedlichen Nutzungsweisen

und Erfahrungen gerecht wird (ebd., S. 175). Deinet verweist auf eine Übersicht von Schubert, in der zwölf Perspektiven auf öffentliche Stadträume identifiziert werden (Schubert 2000, S. 60):

1. Verteilungspolitische Bereitstellung von Räumen für Öffentlichkeit
2. Religiöse und ethnische Orte
3. Lokale Räume des Wohnumfeldes
4. Halböffentliche Übergangsbereiche
5. Reservierte Verkehrsflächen / Ränder von Verkehrswegen
6. Mobile Verkehrsräume
7. Umfeld von Konsumorten
8. Öffentlich zugängliche Orte für private Tätigkeiten
9. Lokale Mittelpunkte
10. Aufgegebene Flächen
11. Informelle Mittelpunkte von sozialen Beziehungsnetzen
12. Virtuelle Stadtöffentlichkeit

In Bezug auf Jugendliche verweist Deinet auf die Verinselung jugendlicher Lebenswelten und damit verbundene Gefahr der Vereinsamung, wobei aber der soziale Raum eben ein Ort sei, an dem Jugendliche gesellschaftliche Zugehörigkeit erleben und sich aneignen können (Deinet, 2000, S. 19ff.). Als ganz grundlegende Formen der Aneignung beschreibt Deinet Verhaltensweisen, die wir in der Dresdener Neustadt vielfach beobachten können und die demnach als zentral für die „Aneignung der Lebenswelt“ oder eben die Verortung innerhalb von Gesellschaften gesehen werden (ebd., S. 21):

- eigentätige Auseinandersetzung mit der Umwelt
- (kreative) Gestaltung von Räumen mit Symbolen etc.
- Inszenierung, Verortung im öffentlichen Raum (Nischen, Ecken, Bühnen) und in Institutionen
- Erweiterung des Handlungsraumes (neue Möglichkeiten in neuen Räumen)
- Veränderung vorgegebener Situationen und Arrangements
- Erweiterung motorischer, gegenständlicher, kreativer und medialer Kompetenz
- Erprobung des erweiterten Verhaltensrepertoires und neuer Fähigkeiten in neuen Situationen
- Entwicklung situationsübergreifender Kompetenzen im Sinne einer „Unmittelbarkeitsüberschreitung“ und „Bedeutungsverallgemeinerung“

Schon diese beiden Übersichten zur Perspektive von Stadträumen und deren Aneignung allein durch Jugendliche zeigen die Vielschichtigkeit des Phänomens von Konflikten und Aggression im öffentlichen Raum. Wir werden darauf in unserer Analyse zurückkommen (Abschnitt 3.3), auch wenn der Rahmen dieser Studie nicht für eine detaillierte Analyse aller Ebenen ausreicht.

Im Folgenden sollen nun noch drei theoretische Zugänge erwähnt werden, die für die Analyse ebenfalls hilfreich erscheinen: Zunächst soll das Systemische Aggressionsmanagement kurz

skizziert werden, da hier die notwendige Haltung im Umgang mit Aggressionen verdeutlicht werden kann. Dann wird ein Phasenmodell für Aggression, das Ansatzpunkte für die Arbeit der Nacht(sch)lichter*innen sichtbar macht und schließlich wird das Konzept der Awareness kurz eingeführt, da es konkrete Handlungsschritte im Umgang mit Opfern verschiedener Formen von Gewalt greifbar macht.

Das Systemische Aggressionsmanagement (SAM) basiert auf humanistischen, systemischen und ressourcenorientierten Grundannahmen und verortet die Menschen in einem Zwiespalt zwischen konstruktivem und destruktivem Verhalten, wobei konstruktives Verhalten als gemeinschafts- und lebensfördernde Perspektive gesehen wird, die zu autonomen und selbstbewussten Menschen führt. Destruktives Verhalten dagegen befördert grundsätzlich Ohnmacht und verhindert positive zukünftige Entwicklungen (Haase, 2017, S. 123). Ziel des Ansatzes ist es „Aggression als Bestandteil menschlichen Lebens anzuerkennen, zu enttabuisieren und im Sinne individueller und sozialer Gesundheitsentwicklung mit beziehungs- und bewegungsorientierten Anteilen konstruktiv zu transformieren“ (Renner, 2012, S. 50, zit. in Haase, 2017, S. 123f.). Analytisches Grundmodell der SAM ist die Aggressionsacht, in welcher eine häufig verdeckte Beziehung zwischen Erwartungen, Enttäuschung, Ärger und Wut zu Sachgewalt, Personengewalt, Selbstgewalt und Rückzug hergestellt und in einen zeitlichen Verlauf gedacht wird (Haase 2017, S. 148). Damit entsteht ein Bewusstsein für unterschiedliche Ursachen von Aggression, wobei hier noch genauer zwischen instrumenteller Aggression mit einem persönlichen Vorteil auf Kosten von Dritten, Aggression zur Abwehr von Spannungen oder bedrohlichen Reizen und ungesteuerter extremer Aggression aufgrund von hoher Erregung unterschieden werden kann (ebd., S. 149 mit Verweis auf Dutschmann und Lukat, 2011). Im Systemischen Aggressionsmanagement wird diese Acht als Analyseinstrument angeboten, mit der dann Erwartungen und Enttäuschungen untersucht werden können, die einem aggressiven Verhalten zugrunde liegen. Zentral ist dabei die Erkenntnis, dass Konflikte offen thematisiert werden sollten (Haase, 2017, S. 363).

Gernot Walter, Johannes Nau und Nico Oud haben im Kontext von Psychiatrie und Pflege umfangreiche Untersuchungen zum konkreten Verlauf von Eskalationen in kleinen sozialen Gruppen durchgeführt (vgl. 2012), die hier auf den öffentlichen Raum in der Dresdener Neustadt übertragen werden können, sofern wir den Blick auf kleine, ansprechbare soziale Gruppen oder Einzelpersonen richten. Die Autoren erklären die Eskalation sozialer Situationen unabhängig von der Vorgeschichte und den möglichen langfristigen Ursachen mit einem wahrgenommenen „Auseinanderdriften zwischen den Bedürfnissen und Erwartungen der Person und dem Verlauf der Situation“ (Walter, Nau & Gernot, 2012, S. 148). In einem Phasenmodell beschreiben sie ausgehend von einer relativ normalen Phase (0), nach dem Auslöser einer möglichen Eskalation (1) zunächst eine aufsteigende Übergangsphase (2), dann eine Krisenphase (3) und zuletzt eine destruktive Phase (4), denen dann Abkühlung (5), absteigender Übergang (6) und Auflösung (7) folgen, bis wieder der „relativ normale“ Zustand erreicht wird (siehe Übersicht 7 im Abschnitt 3.4).

Die Autoren beschreiben in den drei aufsteigenden Phasen unterschiedliche Möglichkeiten der Prävention, die hier kurz skizziert werden sollen:

- In der ersten aufsteigenden Übergangsphase (2) erscheint eine verbale Kontaktaufnahme in der Regel möglich und hilfreich, sofern diese so erfolgt, dass sie nicht missverstanden wird und dadurch zur weiteren Eskalation beiträgt (vgl. ebd., S. 111).
- In der Krisenphase (3) erscheint eine „nachdrückliche verbale Deeskalation“ noch möglich, wobei hier schon mit Gefährdungen für Personen oder Gegenstände gerechnet werden muss (ebd., S. 109 ff.).
- In der destruktiven Phase (4) ist Kontaktaufnahme „in der Regel nur über riskanten Körperkontakt“ wie festhalten der Person möglich und es ist mit massiver Gewalt zu rechnen (ebd., S. 112).

Während sich die bisher dargestellten Perspektiven eher auf Täter*innen fokussieren und hier nach Möglichkeiten der Ansprache suchen, erscheint im Kontext der Nacht(sch)lichter*innen der Blick auf Opfer von Aggression und Gewalt ebenso bedeutsam.

Einen besonders genauen Zugang zu wenig offensichtlichen Formen von Gewalt bietet das Konzept der Mikroaggressionen (vgl. Sue, 2010). Hierbei liegt der Fokus auf scheinbar kleinen Aussagen, die für sich genommen kaum als Aggression auffallen, aber in ihrer Summe wirksam sind und Menschen aufgrund unterschiedlicher Zuschreibungen zu ethnischer Herkunft, Religion, sexueller Orientierung oder anderen Faktoren herabwürdigen und benachteiligen. Unterschieden wird zwischen Microinsult (Beleidigungen), Microassault (Angriffen) und Microinvalidation (Invalidierung), also „Aussagen oder Handlungen, die Handlungen, Gefühle, Überzeugungen oder Erfahrungen einer Person in Bezug auf Rasse, Ethnizität, Geschlecht oder sexueller Orientierung abwerten oder ungültig machen“ (Loue, 2023, S. 188). Trotz verschiedener Kritik an dem Konzept, wie der u.a. fehlenden konzeptuellen Klarheit und der Gefahr von Überinterpretation und Ablenkung von größeren Problemen (ebd.) bietet die Perspektive der Mikroaggressionen ein Analyseraster, mit dem bereits erste Signale von Aggression wahrgenommen und bearbeitet werden können (Sue, 2010, S. 32ff). Zentrale Ebenen solcher Mikroaggressionen sind die Zuschreibung eines bestimmten Intelligenz-Niveaus, das Absprechen gleicher Bürgerrechte, Pathologisierung kultureller Werte und Kommunikationsstile, die Unterstellung von Kriminalität und sexuelle Objektivierung (ebd., S. 35ff.).

Ein umfassendes Handlungskonzept für den Umgang mit verschiedenen Formen, auch verdeckter Aggression ist das Awareness-Konzept, „eine Haltung und ein Handeln, die Verantwortung übernehmen und darauf reagieren, dass (...) Gewalt und (...) Diskriminierung stattfinden“ (Wiesental, 2021, S. 15). Ursprünglich als Antwort auf sexualisierte Gewalt und sexistische Diskriminierung entwickelt, ist Aufmerksamkeit für Diskriminierung aufgrund von Herkunft, Klasse oder Behinderung ein zentraler Bestandteil heutiger Awareness-Arbeit (ebd., S. 79). Das Konzept zielt auf eine konkrete Unterstützung in einer Bedrohungs- oder Gewaltsituation. Dazu gehört vor allem eine große Sensibilität für unterschiedliche Erfahrungen der Diskriminierung, um dann konkrete Schutzmöglichkeiten aufzuzeigen und schließlich die Stärkung von Selbstwertgefühl und eigener Handlungsfähigkeit der Betroffenen zu ermöglichen (ebd., S. 49). „Die Betroffenen_e soll dabei unterstützt werden, herauszufinden, was sie jetzt braucht, was ihr gut tut, wie sie aus der Ohnmacht herauskommen kann und wie und in welchem Umfeld sie sich wieder sicher fühlen kann [...]“ (ebd.).

2.4 Methodische Grundlagen und Feldzugang

Die Evaluation einer sozialpolitischen Maßnahme setzt ein möglichst genaues Verständnis darüber voraus, was genau wie empirisch erhoben und beurteilt werden soll und kann. Die weite Debatte hierzu kann an dieser Stelle nicht zusammengefasst werden, so dass das Projekt nur in einige grundlegende Überlegungen eingeordnet wird. Nutzungsorientierte Ansätze der Evaluation unterscheiden häufig zwischen der Ebene der Reaktion (1), der Ebene des Lernerfolgs (2), der Verhaltensebene (3) und „objektiver Endergebnisse“ (Gollwitzer & Jäger 2014, S. 47.). Dabei wird unterschieden zwischen der Wirksamkeit, als der „durch die Maßnahme verursachten beobachteten Konsequenzen“ (ebd., S. 105) und der Wirkung, als den modelltheoretisch angenommenen Mechanismen (...), die zu den beobachtbaren Effekten geführt haben“ (ebd.). Im Kontext sozialer Arbeit wird die Beschreibung klarer Kriterien für die Qualität einer Maßnahme jedoch als problematisch eingeschätzt:

„**Wirkung** wiederum kann mit Baumgartner und Sommerfeld verstanden werden als Effektivität, die in bestimmten sozialpolitisch definierten und sozialarbeiterisch umgesetzten Programmen **praktisch ausschließlich auf der Ebene der ‚Outcomes‘, also des gesellschaftlich erwünschten Nutzens**“ (Baumgartner & Sommerfeld, 2012, S. 1168), zu finden ist. Unter ‚outcomes‘ verstehen die Autoren im Unterschied zu individuellen ‚impacts‘ hier nun ‚weiterreichende Wirkungen auf der gesellschaftlichen Ebene‘ (ebd., S. 1165).“ (Böhmer, 2016, S. 58).

Solche **Outcomes** könnten also im konkreten Fall **das Ausbleiben von Verletzungen oder Lärmbeschwerden sein, ein bestimmter Geräuschpegel oder ein definierter Grad an Sauberkeit**. Auch wenn solche Indikatoren grundsätzlich messbar erscheinen, ist eine **Zuordnung zu konkreten Maßnahmen wie der Tätigkeit der Nacht(sch)lichter*innen problematisch**: Solche **Effekte** können von **vielen weiteren Faktoren** wie insbesondere dem Wetter, den sich ändernden Bedürfnissen oder polizeilichen Maßnahmen **abhängen**. Da hier jedoch insgesamt geringe Fallzahlen untersucht werden und statistische Vergleiche weder zeitlich noch räumlich präzise durchgeführt werden können, erscheint die Beurteilung der Maßnahme auf der Ebene der Outcomes problematisch². Am ehesten erscheint hier die Polizeiliche Kriminalstatistik Anhaltspunkte zu liefern, wobei eben auch hier eine Zuordnung zu konkreten Maßnahmen aufgrund der fehlenden Vergleichswerte und geringen Fallzahlen wenig zuverlässig erscheint.

In Anlehnung an die in der sozialen Arbeit geführte Diskussion zur Evidenzbasierung als geeignetes Instrument für die Beurteilung sozialer Interventionen wird daher hier **auf eine quantitative Wirkungsmessung verzichtet und ein evidenzbasierter Ansatz gewählt**. Evidenz wird hier mit Bezug auf Staub-Bernasconi und Husserl als „sachbezogene Gründe“, die „in der Sache selbst“ nachweisbar sind, definiert (Böhmer, 2016, S. 58). Sommerfeld definiert hier Evidenzbasierung in der Praxis sozialer Berufe als Form einer **„kriteriengeleiteten und**

² Es sei darauf hingewiesen, dass der Begriff der Repräsentativität in Bezug auf die Ausgangsfrage grundsätzlich problematisch ist: Repräsentative Wirkungsbeurteilungen bedürfen einer Vergleichsgruppe, die hier nicht gegeben ist. Ggf. könnte der Anteil der Anwohner, der das Projekt kennt oder positiv bewertet, repräsentativ ermittelt werden, aber das sagt nichts über die Wirkung der Maßnahme aus. Langfristig könnten Unterschiede zum Sicherheitsempfinden im Zeitverlauf erhoben werden, aber auch dann ist die kausale Zuordnung zu einer einzelnen Maßnahme äußerst problematisch.

institutionalisierten Auseinandersetzung auf der Ebene der Organisation und Profession mit dem Ziel, gesichertes Wissen über das professionelle Handeln, seine Wirkungen und seine Bedingungen zu entwickeln und darauf aufbauend Entscheidungen über die Fortführung oder Modifikation dieser spezifischen Form des Handelns zu treffen“ (Sommerfeld, 2016, S. 35).

Damit richtet sich der Blick von den gesellschaftlich wahrgenommenen und schwer zuzuordnenden Outcomes eher zur Wirkung der konkreten Interaktion in einer bestimmten Situation – also hier eben der Ansprache der Nacht(sch)lichter*innen in den Straßen der Neustadt. Hier kann die direkte Reaktion beschrieben und daraus auch eine mögliche Wirkung auf die konkrete Situation abgeschätzt werden. Gleichzeitig steht hiermit eher eine formative bzw. Prozessevaluation im Vordergrund, d.h. neben der Beurteilung der grundsätzlichen Wirksamkeit des Projektes werden auch Daten erhoben, die zur Weiterentwicklung beitragen können (vgl. Gollwitzer & Jäger, 2014, S. 31f.). Hierfür gelten vor allem qualitative Methoden wie Beobachtungen und Interviews sowohl mit der Zielgruppe als auch den Akteuren einer Maßnahme als geeignete Methoden (vgl. ebd., S. 157), mit denen Probleme und Verbesserungsvorschläge identifiziert werden können. Im Rahmen einer Implementationskontrolle sind insbesondere Fragen wie die Erreichbarkeit der Zielgruppe, die Akzeptanz einer Maßnahme, die Kontextbedingungen und eine erste Wirkungseinschätzung wichtige Elemente (vgl. ebd., S. 159).

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wurde für das Projekt daher die Verbindung einer formativen Evaluation mit Elementen evidenzbasierter Zugänge vorgeschlagen. Dazu wurden teilnehmende Beobachtungen mit kurzen Interviews mit den angesprochenen Personen vor Ort, ausführliche qualitative Interviews mit Anwohnerinnen, Gewerbetreibenden, Nacht(sch)lichter*innen und weiteren Experten durchgeführt.

3 Ergebnisse der Untersuchung

3.1 Beobachtungen der Einsätze der Nacht(sch)lichter*innen

Insgesamt waren die Nacht(sch)lichter*innen im dritten Quartal 2023 zu 51 Einsätzen unterwegs. Im Evaluationszeitraum von August bis September wurden insgesamt 34 Schichten in unterschiedlichen Zeiträumen zwischen 20 und 2 Uhr realisiert. Das Evaluationsteam hat an 16 Tagen 20 Beobachtungen von zwei Stunden Dauer durchgeführt (vgl. Übersicht 2). An vier Tagen wurden parallel oder nacheinander jeweils zwei Beobachtungen durchgeführt. Damit konnten knapp 50% aller Einsatztage im Untersuchungszeitraum mit Beobachtungen begleitet werden. Allerdings waren die Nacht(sch)lichter*innen in der Regel jeweils länger unterwegs. Eine genaue Auswertung dazu liegt uns jedoch nicht vor.

	Nacht(sch)lichter*innen-Einsätze	Beobachtete Tage	Anteil der Beobachtungen	Beobachtungen je 2 Stunden	Stunden Beobachtung
August	16	7	44%	10	20
September	18	9	50%	10	20
Gesamt	34	16	47%	20	40

Übersicht 2: Beobachtungen nach Monaten (eigene Darstellung)

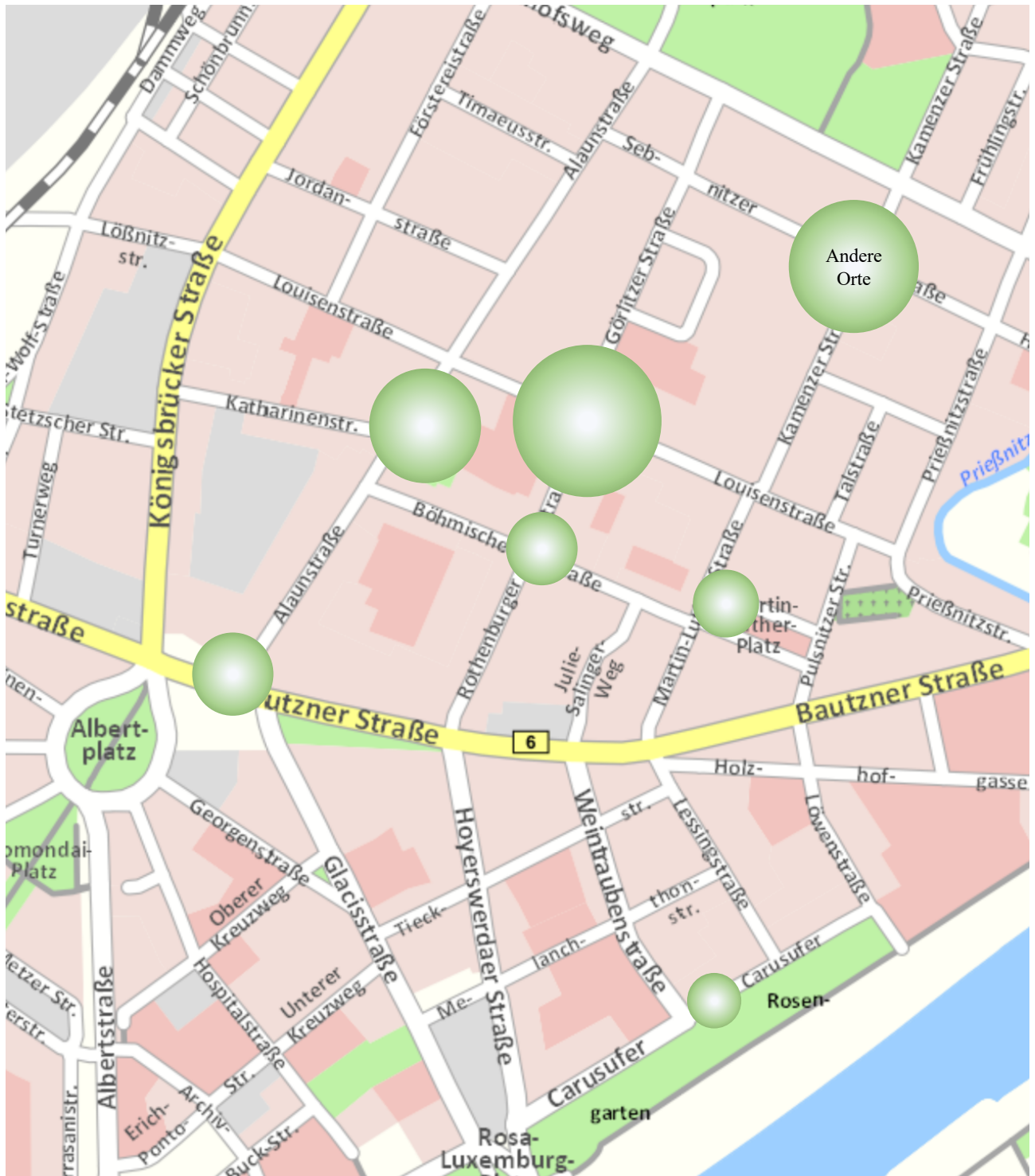
Generell sind die Nacht(sch)lichter*innen regelmäßig von Donnerstag bis Sonntag unterwegs. Besondere Bedeutung liegt aber auf den Tagen Freitag und Samstag, da an diesen die Neustadt gut besucht ist und somit auch das höchste Konfliktpotential vermutet wird. Entsprechend lag der Schwerpunkt der Beobachtungen ebenfalls auf Freitag und Samstag. Im Vorgespräch wurde dabei die Zeit von 21:00 bis 0:00 von den Nacht(sch)lichter*innen selbst als aktivste Zeit eingeschätzt: Sie sind hauptsächlich von 20 Uhr bis 2 Uhr unterwegs, wobei diese Zeiten nicht fest, sondern relativ flexibel sind. Generell wird angestrebt, diesen Zeitraum abzudecken. Dies war aber auch davon abhängig, wie der Bedarf etwa aufgrund des Wetters und anderer Faktoren (Ferien, Veranstaltungen) eingeschätzt wurde und wie viele Honorarkräfte tatsächlich verfügbar waren. Teilweise wurden Dienste auch abgebrochen, wenn etwa aufgrund des Wetters oder anderer Bedingungen wenige Personen in der Neustadt unterwegs waren. Vor diesem Hintergrund wurden 14 Beobachtungen in der Kernzeit zwischen 21:00 und 00:00 Uhr durchgeführt, zwei begannen vor 21:00 und vier dauerten bis 01:00 oder 02:00 Uhr (Übersicht 3 und Anhang 3).

Zeitpunkt	Do	Fr	Sa	So	20:00-22:00	21:00-23:00	22:00-00:00	23:00-01:00	00:00-02:00
Beobachtungen	2	9	6	3	2	8	6	3	1

Übersicht 3: Beobachtungszeitpunkte (eigene Darstellung)

Während der insgesamt 40 Beobachtungsstunden wurde der Weg der Nacht(sch)lichter*innen nachgezeichnet, die Situation grob erfasst und notiert, wie oft die Teams aktiv geworden sind. Die Beobachtungen wurden durch Mitarbeitende und Studierende der IU – Internationale

Hochschule, Campus Dresden durchgeführt. Zur Dokumentation wurden Protokollbücher mit Beobachtungs- und Fragebögen für jeden einzelnen Einsatz verwendet (siehe Anhang 1). Haupteinsatzgebiete der Nacht(sch)lichter*innen waren die „Schiefe Ecke“, der Scheune-Vorplatz, die Ecke Alaunstraße /Albertplatz, Böhmisches Str. / Rothenburger Str. sowie Lutherplatz, Alaunstraße und Rosengarten (vgl. Übersicht 4).



Übersicht 4: Anwesenheitsorte der Nacht(sch)lichter*innen (Kreisgröße im Verhältnis der Anwesenheit, Grundlage: Themenstadtplan der Stadt Dresden, siehe Anhang 4)

Insgesamt haben die Nacht(sch)lichter*innen-Teams in 40 Stunden Beobachtungszeit 41 Ansprachen durchgeführt. 14 Mal wurden sie von Anwesenden in der Neustadt direkt angesprochen, sodass 55 Interaktionen dokumentiert werden konnten. 31 dieser Interaktionen konnten ausführlich analysiert und angesprochene Personen im Anschluss kurz befragt werden. In den anderen Fällen wurde auf eine Dokumentation verzichtet, weil es nur um kurze Kontaktansprachen ging oder weil Ansprachen zeitgleich zu den Nachbefragungen stattfanden. Die Verteilung der mittleren Ansprachen variierte zwischen den Beobachtungen von 0,6 bis 2,4 Ansprachen pro Stunde. Im Durchschnitt ergeben sich demnach etwas mehr als eine Ansprache pro Stunde. Ansprachen dauerten in der Regel zwischen 2 und 10, manchmal 15 Minuten. Oft waren im Verlauf der Beobachtungen keine expliziten Kontaktpunkte (wie Lärm) zu beobachten, weshalb nach Ansicht einiger Teams keine Notwendigkeit einer Ansprache gegeben war. Oftmals wurden jedoch trotzdem Gespräche zur allgemeinen Kontaktaufnahme initiiert, auch wenn kein Konflikt vorlag.

Damit kann den Nacht(sch)lichter*innen eine hohe Präsenz an den neuralgischen Punkten des Einsatzgebietes bescheinigt werden. Anwesenheit und Ansprechbarkeit sind gut dokumentiert. Mit dem Rosengarten umfasst das Einsatzgebiet auch einen weniger gut zugänglichen Ort. Grenzen sehen die Nacht(sch)lichter*innen allerdings im bisher nicht beleuchteten Alaunpark, sowie auf den Elbwiesen. An beiden Orten fand während der Beobachtung kein direkter Einsatz jenseits einer „Sichtkontrolle“ vom Rand aus statt. Allerdings sollte die durchschnittlich eine aktive Ansprache pro Stunde thematisiert werden. Es fällt auf, dass vor allem jüngere und wenig einsatzerfahrene Nacht(sch)lichter*innen deutlich zögerlicher auf die Anwesenden zugehen als die erfahreneren Teammitglieder. Daher wäre einerseits eine stärkere Kontinuität der Personalausstattung und andererseits ein besseres Training, sowie Standards etwa zu Häufigkeit der Ansprachen sinnvoll. Andererseits sollte das Publikum in ruhigen Situationen auch nicht andauernd bedrängt werden.

Durch Wirkung der Kleidung und das Mitführen von Ausweisen sind die Nacht(sch)lichter*innen gut erkennbar. Oft führte die Kleidung auch zu Gesprächen, wobei die Nacht(sch)lichter*innen von Anwesenden in der Neustadt darauf angesprochen wurden und daraufhin über ihre Arbeit informieren konnten. Hier spielte auch die Abgrenzung von Ordnungsbehörden und Polizei eine wichtige Rolle. Einige befragte Personen berichteten, dass die Nacht(sch)lichter*innen in der Vergangenheit als „verlängerten Arm des Ordnungsamtes“ gesehen worden seien, was eher negativ besetzt war. Entsprechend haben die Teams eher Abstand zu Polizei und Ordnungsbehörden gehalten und sich als eigenständige Institution etabliert.

Die Analyse der Ansprachen in Bezug auf die Uhrzeit sowie die Erfahrungen bei der Nachbefragung der angesprochenen Personen deuten darauf hin, dass diese im Verlauf des Abends tendenziell schwieriger werden. Zwar fand über die Hälfte aller Beobachtungen vor 23 Uhr und 16 von 20 Beobachtungen vor Mitternacht statt, was eine höhere Zahl von dokumentierten Ansprachen vor 22 bzw. 23 Uhr erklärt, aber in den insgesamt vier Beobachtungen nach 00:00 konnten keine Ansprachen mehr festgestellt werden. Einerseits wurde die Situation von den Teams als insgesamt ruhig eingeschätzt, andererseits wurden Ansprachen schon in den beiden Stunden vor Mitternacht zwar in der Regel freundlich beantwortet, ihr Effekt wurde aber von

den Teams angesichts eines gewissen Alkoholpegels eher gering eingeschätzt. Auch die Nachbefragung ergab in dieser Zeit teilweise zwar freundliche, aber wenig fundierte Ergebnisse.

Während der Beobachtungen wurde die Situation in der Neustadt sowohl von den Nacht(sch)lichter*innen, als auch von anderen Befragten als insgesamt vergleichsweise ruhig eingeschätzt. In einem einzigen Fall war ein Team bei einem offenen Konflikt anwesend, dieser eskalierte jedoch so schnell, dass dann nur Unterstützung der umstehenden Betroffenen und keine Deeskalation mehr möglich war (siehe dazu Abschnitt 3.4). In einzelnen Fällen konnten Personen direkt auf Müll und Verunreinigungen angesprochen werden. Dabei waren oft keine direkte Verschmutzungen zu beobachten. In drei von vier Fällen handelte es sich um eine Gruppe rauchender Menschen, welchen präventiv ein Taschenaschenbecher überreicht, und über Verschmutzung in der Neustadt aufgeklärt wurde. In einem Fall handelte es sich ebenfalls nicht um eine aktuelle Verschmutzungssituation, mehr um einen Hinweis über die Verschmutzung nach einer Party (auch Erbrochenes). In einem weiteren Fall wurde eine Person angesprochen, von welcher bekannt war, dass diese zu früheren Zeitpunkten in der Öffentlichkeit uriniert hatte. Das andere Mal war es eher eine informative Ansprache zu Orten, an denen sich Toiletten befinden, auch für körperlich eingeschränkte Personen. In den 41 analysierten Ansprachen wurde vor allem **allgemein über die Nacht(sch)lichter*innen und die Nachtruhe informiert**, andere Themen wurden auch aufgrund fehlender Anlässe nur in Einzelfällen angesprochen (vgl. Übersicht 5).

Anlass der Ansprache	Anzahl von 41 Ansprachen insgesamt (Mehrfachnennungen)
Allgemeine Kontaktaufnahme	21
Lärm	11
Müll/Verunreinigung	4
Platz/Durchgang	4
Urinieren	2
Konflikt/Gewalt	2

Übersicht 5: Anlässe der Ansprachen (eigene Darstellung, siehe Anhang 3)

Die Ansprachen zum Lärm bezogen sich in fast allen Fällen auf **laute Handy- und Radiomusik oder Musikboxen sowie Veranstaltungen**. Die allgemeinen Ansprachen beinhalteten Diskussionen über verschiedenste Themen, wie zum Beispiel das **Sicherheitsgefühl** oder auch Einschätzungen der Situation in der Neustadt. Ebenso wurde oft über das **Konzept der Nacht(sch)lichter*innen aufgeklärt**. Als **hilfreich** für die Ansprachen erwiesen sich **kleine Taschenaschenbecher**, die von den Anwesenden gerne angenommen wurden, bzw. an heißen Tagen auch **kleine Flaschen mit Trinkwasser**.

Auch wenn als zentraler Anlass für die Ansprachen eher eine allgemeine Kontaktaufnahme dokumentiert wurde, haben die Nacht(sch)lichter*innen regelmäßig und vielfach auch vorsorglich auf bestehende Regeln insbesondere zur Müllvermeidung sowie dem Lärmschutz hingewiesen und damit **auf niederschwellige Weise an Regeln erinnert**. Wo geeignete Anlässe wahrgenommen wurden, wurden Regeln auch nachdrücklich vermittelt und zumindest in der direkten Situation durchgesetzt. Zum Beispiel verteilten die Nacht(sch)lichter*innen oft Taschenaschenbecher, welche einen QR-Code enthielten, welcher Möglichkeiten zum Toilettengang

aufzeigte. Ebenso wurde teilweise das Klubnetz³ genutzt, um Menschen zu informieren, wo sie am Abend noch Tanzen gehen könnten. In einem Fall wurde eine Gruppe erfolgreich ermutigt, Musik eher am Elbufer als am Lutherplatz zu hören und in einem anderen Fall wurden fußballspielende junge Erwachsene an der schiefen Ecke mehrfach ermahnt. An der gleichen Stelle wurde jedoch nicht eingegriffen, als junge Menschen die Straße mit einem Einkaufswagen mehrfach blockierten und vor allem gegenüber größeren Gruppen scheinen sich die Nacht(sch)lichter*innen mit Ansprachen (noch) schwer zu tun, auch wenn hier etwa auf Lärm hingewiesen werden könnte (siehe Abschnitt 3.4).

3.2 Beurteilung der Arbeit durch Personen vor Ort

Zur Beurteilung der Akzeptanz des Projektes Nacht(sch)lichter*innen wurden direkt im Anschluss an die Ansprachen durch das Team die angesprochenen Personen kurz zu Ihrer Wahrnehmung der Situation und ihrer Reaktion befragt. Die Rückmeldung von Befragten über die erfolgte Ansprache war überwiegend positiv (siehe Übersicht 6). Bei sehr wenigen Befragungen reagierten die Angesprochenen mit einer negativ ausgeprägten Emotion. Die Reaktionen wurden auf einer 5-stufigen Skala mit den Ausprägungen 0 bis 4 erfasst, wobei 0 nicht vorhanden und 4 stark bedeutete. Die erfassten Kategorien sowie Summenwerte der Skalenwertungen über alle genauer untersuchten Ansprachen werden im Folgenden dargestellt und unterstreichen die positiven Rückmeldungen der Befragten. Insgesamt konnten zu 24 der 41 Ansprachen anschließend jeweils bis zu 3 Personen befragt werden. In sieben Fällen war eine Nachbefragung nicht (sinnvoll) möglich, weil die angesprochenen Personen sich nicht mehr klar äußern konnten, den Ort direkt verlassen haben oder sich nicht äußern wollten.

Beurteilung der Nacht(sch)lichter*innen durch die Angesprochenen	Anzahl der Nennungen bei 24 Ansprachen (Mehrfachnennungen)
Verständnis	78
Gleichgültig	19
Freundlich	93
Ablehnend	6
Abweisend	6
Wütend	0

Übersicht 6: Reaktion der befragten Personen (eigene Darstellung)

In den wenigen Ansprachen, in denen eine gewisse Ablehnung beobachtbar war, handelte es sich hauptsächlich um Ansprachen zu Lärmbelästigung. In diesen Fällen kam es ab und zu vor, dass die Personen dies nicht verstanden oder verstehen wollten. In allen bis auf einen Fall wurde jedoch der Hinweis trotzdem befolgt. In einem anderen Fall lag der Grund darin, dass es sich um eine Gruppe junger Frauen handelte, welche auf die Ansprache der männlichen Person zuerst etwas abweisend reagierten, nachdem sie feststellten, was das Anliegen war, sich dann aber schnell freundlich zuwandten.

³ <https://klubnetzdresden.de/>

3.3 Konfliktthemen und soziale Gemengelage

Neben der oben dargestellten Analyse des Projektes mit Bezug auf konkrete Ansprachen erscheint es sinnvoll, mögliche Zielgruppen und daraus entstehende Anforderungen einzeln zu analysieren. Sowohl die Beobachtungen als auch die Befragung von Anwohner*innen, Gewerbetreibenden und Anwesenden in der Neustadt zeigt ein sehr differenziertes Bild unterschiedlicher möglicher Zielgruppen mit teilweise fließenden Übergängen.

Fokus der Untersuchung ist das Geschehen im öffentlichen Raum der Neustadt, sodass das Umfeld nicht näher beschrieben werden kann. Dennoch ist es wichtig, die folgende Darstellung in die Funktionen des normalen städtischen Raumes einzuordnen (vgl. Schubert, 2020, sowie Abschnitt 2.3). Die Dresdener Neustadt ist vor allem **Wohn- und Lebensraum**, Raum des **Aufwachsens und Erholungsraum für die Anwohner*innen**. Auf der anderen Seite ist sie auch **Geschäfts- und Kulturraum**, sowie **Verkehrsraum** für ganz unterschiedliche Mittel der Fortbewegung. Konkret auf die Aufgaben der Nacht(sch)lichter*innen bezogen können weitere zehn Funktionen des öffentlichen Raumes in der Neustadt beschrieben werden. Eine Quantifizierung ist allerdings ohne aufwendige Befragungen vor Ort nicht möglich:

- **Partyraum:** Ein großer Teil der Menschen auf den Straßen in der Neustadt scheint auf der Suche nach Geselligkeit, preiswerten Getränken und dem „Flair“ der Stadt. Der Besuch von Restaurants wird als zu teuer eingeschätzt oder die lockere Atmosphäre auf der Straße wird aus anderen Gründen bevorzugt. Relevant in dieser Gruppe sind laute Gespräche, gelegentlich Musikboxen, Abfall wie vor allem Zigarettenkippen und Lebensmittelverpackungen sowie auch das Blockieren von Durchgängen und Eingängen. Diese Gruppe erscheint ansprechbar und ist auch grundsätzlich bereit, Regeln einzuhalten. Häufig wird aber auf fehlende Möglichkeiten wie Mülleimer oder die Annahme, dass Anwohner*innen die Geräusche der Neustadt ebenso schätzen, verwiesen. **Die Arbeit der Nacht(sch)lichter*innen wird hier positiv bewertet und als Bereicherung für das Viertel wahrgenommen.**
- Problematisch erscheint eine Subgruppe dieser **Partygänger*innen mit Kontrollverlust**, die ihre eigenen Grenzen nicht wahrnehmen und trotz insgesamt kooperativer Grundhaltung mit der Zeit aufgrund von Alkohol und Drogenkonsum die Kontrolle verlieren. Das führt dazu, dass möglicherweise nicht mehr nach Hause gegangen wird, Lärm verursacht, oder sich anders auffällig verhalten wird. Hier erscheint es durch frühzeitige Ansprache möglich, **diese zum rechtzeitigen Heimweg zu veranlassen.**
- **Interkultureller Raum:** Zusätzlich zu den übrigen hier beschriebenen Ebenen ist die Neustadt auch ein interkultureller Raum. Menschen verschiedenster Herkunft leben und arbeiten hier, verbringen hier Freizeit und ein Teil des Flairs im Stadtviertel ist sicher darauf zurückzuführen. Von einigen Befragten als schwierig beschrieben werden größere in sich geschlossene Gruppen junger Menschen mit Migrationshintergrund, die die Neustadt ebenfalls als Bühne für Auseinandersetzungen und Positionierungen suchen. Während der Begleitung der Nacht(sch)lichter*innen wurde in diesem Kontext die hohe **Bedeutung von sprachlichen Kompetenzen der Teams sichtbar:** erst durch die Aufnahme von Mitarbeiter*innen mit **spanischen und arabischen Sprachkenntnissen**

konnten größere Gruppen der Anwesenden in die Arbeit einbezogen und angesprochen werden.

- **Raum für grundsätzlich Hilfsbedürftige:** Vermutlich gerade durch diese Gruppe der Partygänger*innen angezogen, finden sich auf den Straßen in der Neustadt außerdem Personen, die wir als grundsätzlich hilfsbedürftig einschätzen. In der begründeten Erwartung auf einige Pfandflaschen, möglicherweise Essensreste oder auch einfach Gesellschaft kommen **Wohnungslose**, Menschen mit fortgeschrittener Suchterkrankung oder auch psychischen Erkrankungen in die Neustadt. Diese sind zum Teil gar nicht ansprechbar, **wollen keine in irgendeiner Form organisierte Hilfe** oder können sich nicht vorstellen, dass überhaupt eine Verbesserung ihrer Lage möglich ist. Besonders problematisch aus Sicht der Anwohner*innen erscheint, dass aus dieser Gruppe sowie den Partygänger*innen mit Kontrollverlust bis in den frühen Morgen unerwartet Störungen erfolgen, indem Personen unvermittelt laut schreien. Die Nacht(sch)lichter*innen können hier auf **Hilfsangebote wie Obdachlosenunterkünfte** verweisen, haben aber grundsätzlich wenig Möglichkeiten, hier tätig zu werden. **Hier müsste über den Ausbau niederschwelliger Hilfsangebote nachgedacht werden.** Insbesondere Lärmbelästigungen aus einer anscheinend ruhigen Situation am frühen Morgen sind mit dem Konzept der Nacht(sch)lichter*innen kaum greifbar.
- **Informeller Schutzraum:** In dieser Gemengelage ist eine gewisse Szene der gegenseitigen Unterstützung und Hilfestellung entstanden. Von hochgradig organisierten Teams, die Pfandflaschen sammeln und nach festen Kriterien auch an Hilfsbedürftige verteilen bis zu Einzelpersonen, die niederschwellig helfend eingreifen.
- **Neustadt als Bühne der Eskalation:** Neben diesen eher auf sich bezogenen Gruppen, lockt die Neustadt verschiedene Akteure, die hier Anschluss für verschiedene Formen des gesellschaftlichen Protestes finden oder auf der Suche nach Aufmerksamkeit sind. Wir erfuhren von jungen Menschen, die tatsächlich in der **Erwartung auf Konflikte (zum Teil auch aus dem Umland) in die Neustadt kommen** und hier offenbar über den Abend gezielt provozieren und möglicherweise am Ende auch tätliche Auseinandersetzungen suchen. Im Sinne des weiter unten dargestellten Deeskalations-Modells (siehe 3.4) erscheint dies als eine **mögliche Zielgruppe für Interventionen** der Nacht(sch)lichter*innen. In Ansätzen konnten hier Erfolge beobachtet werden, das **Vorgehen müsste aber trainiert und ausgebaut werden.**
- **Öffentlicher Raum als Blitzableiter:** Strukturell unterschiedlich von einer mehr oder weniger gewollten Eskalation scheinen **unglückliche Verkettungen von Umständen zu Eskalationen zu führen.** Offenbar steht ein Teil der Menschen in der Neustadt so unter Spannung, dass ungünstige Zufälle zu kaum vorhersehbaren Eskalationen führen. So wurde von einem Mann berichtet, der in einer Bar unangenehm aufgefallen sei und genau in dem Moment auf die Straße gestoßen wurde, in dem dort ein Fahrzeug vom Ordnungsdienst angehalten wurde. Demnach habe der Mann mit der Hand auf das Auto geschlagen, was einerseits den Fahrer und andererseits umstehende Menschen so in Rage brachte, dass die Polizei später massiv einschreiten musste (25.8.2023). Es erscheint kaum denkbar, mit den Mitteln der Nacht(sch)lichter*innen solche Situationen in den Griff zu bekommen, allerdings könnte eine präventive Entspannung im Straßenraum

insgesamt zu mehr Gelassenheit führen und solche Eskalationen weniger wahrscheinlich machen.

- **Politische Bühne:** Derzeit eher unterschwellig ist die Neustadt außerdem Raum für politische Positionierungen, insbesondere zwischen extrem rechten und extrem linken Positionen. Dies konnte aber im Rahmen dieser Studie nicht weiter vertieft werden und im Laufe der beobachteten Einsätze der Nacht(sch)lichter*innen wurden auch keine explizit politischen oder extremistischen Themen relevant.
- **Sexualisierte Randräume:** Während auch junge Frauen sich an den zentralen Plätzen im Einsatzgebiet der Nacht(sch)lichter*innen zumindest vor Mitternacht aufgrund der großen Zahl insgesamt aufmerksamer Anwesender offenbar auch vor sexuellen Übergriffen weitgehend geschützt fühlen, entstehen sowohl zeitlich als auch räumlich Randräume mit einer Grauzone zwischen einvernehmlichen sexuellen Begegnungen und offenen Übergriffen. So wurde von einem Anwohner berichtet, in den frühen Morgenstunden Zeuge einer Vergewaltigung geworden zu sein, die das Opfer aufgrund seiner eigenen Ängste nicht habe anzeigen wollen (Interview Mm, Minute 12:36). Auch der Alaunpark sowie der Rosengarten gelten unter den befragten Personen einerseits als Rückzugsräume für (vermeintlich) einvernehmliche sexuelle Begegnungen und andererseits als Gefahrenzone für sexuelle Übergriffe, in die „Frauen nach Sonnenuntergang besser nicht mehr gehen sollten“ (Interview Bw, Minute 05:14). Soweit die Nacht(sch)lichter*innen diese Räume in ihre Rundgänge einbeziehen und hier Präsenz zeigt und ggf. auch Hilfe anbieten können, kann hier der Schutz sicherlich stückweise verbessert werden. Wichtig wären aber ebenfalls entsprechende Trainings für das Team (siehe Awarenesskonzept).
- **Kriminalitäts-Hotspot:** Weiterhin gilt die Neustadt aufgrund der polizeilichen Statistik als Kriminalitätshotspot (Sächsische Zeitung, 2023) der Stadt Dresden. Allerdings wird seitens der Polizei auf ein differenziertes Bild verwiesen: in jüngster Vergangenheit scheinen Raub- und Gewaltdelikte sowie Eskalationen im Straßenraum abzunehmen. Die Polizei führt dies auf ihre eigene, eher zurückhaltende Präsenz sowie begleitende Maßnahmen wie eben die Nacht(sch)lichter*innen, aber auch das veränderte Freizeitverhalten, die im Vergleich zur Pandemie wieder geöffneten Clubs, zurück (Sächsische Zeitung, 2023). Damit rücke der Blick eher auf Drogenkriminalität, die vor allem in der Nähe des Albertplatzes an Bedeutung gewinne. Erfahrene Nacht(sch)lichter*innen warnen zum Teil vor Diebstahl oder einfachem Raub, indem sie für sicher verwahrte Wertesachen werben und möglicherweise kann auch der aufmerksame Blick Kleinkriminalität verhindern. Für umfassende Drogenprävention wäre die Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachstellen erforderlich.

3.4 Interventionsstrategien

In der hier beschriebenen Gemengelage kann offensichtlich keine einheitliche Intervention zur Beruhigung der Lage beitragen. In einem ersten Zugang scheinen für die Nacht(sch)lichter*innen drei unterschiedliche Ebenen der Intervention erforderlich zu sein:

1. Eine allgemeine Präventionsarbeit, bei der Regeln in Erinnerung gerufen, Kommunikationsstrukturen etabliert und konstruktive Umgangsformen gefördert werden.
2. Maßnahmen der frühzeitigen Deeskalation, bevor Situationen nur noch mit polizeilichen Mitteln kontrollierbar sind.
3. Nachsorgende und unterstützende Maßnahmen für Menschen in hilflosen Lagen.

Diese werden im Folgenden analysiert.

Prävention kann im Projekt auf zwei Ebenen verortet werden: einerseits sind die Nacht(sch)lichter*innen immer wieder an Angeboten zur Kommunikation in der Neustadt beteiligt. So waren sie während des Beobachtungszeitraumes bei Neustadt-Sprechstunden für Anwohner*innen ansprechbar, haben darüber hinaus aktiv das Gespräch zu Gewerbetreibenden gesucht, und waren an der Gestaltung von eigenen Veranstaltungen beteiligt. So wurde am 01.10.2023 als Saisonabschluss eine Veranstaltung im Alaunpark organisiert, die für Erwachsene und Kinder gleichermaßen ansprechend gestaltet war. Hier fanden Graffiti und Breakdance-Workshops, aber auch ein Kleidertauschmarkt sowie eine Bastelstraße und Hüpfburg Platz. Außerdem wurde am 02.10.2023 im „Blehschloss“ am Scheunenvorplatz ein Konzert am Abend organisiert, bei welchem neben Deutschrapp auch Live-Graffiti stattfand, was eher die (jungen) Erwachsenen ansprach. Diese waren jedoch nicht Gegenstand der Evaluation, so dass keine genaueren Angaben darüber vorliegen. Allgemein kann angenommen werden, dass Angebote dieser Art zur Sichtbarkeit der Nacht(sch)lichter*innen beitragen.

Auf einer zweiten Ebene findet Prävention auch im Rahmen der abendlichen Ansprachen statt, wenn die Nacht(sch)lichter*innen ohne konkreten Anlass im Sinne einer Regelverletzung auf Personen im öffentlichen Raum zugehen. Wie oben dargestellt, dienten knapp die Hälfte aller beobachteten Ansprachen der Kontaktaufnahme (Übersicht 5). In diesen haben sich die Nacht(sch)lichter*innen vorgestellt, ihren Auftrag erläutert und sind mit den Anwesenden ins Gespräch gekommen. Diese Ansprachen wurden fast immer positiv aufgenommen, so dass Anliegen einer gegenseitigen Rücksichtnahme im Sinne einer präventiven Werbung vermittelt werden konnte (Übersicht 6 in Abschnitt 3.2). In mehreren Interviews mit angesprochenen Personen wurden diese Ansprachen als Beitrag zu einer kommunikativen und verständigungsorientierten Kultur vor Ort wahrgenommen. Eine Person beschreibt etwa, dass die Menschen in der Neustadt in der Regel mit sich und ihren Gruppen beschäftigt seien, die Nacht(sch)lichter*innen würden dazu beitragen, dass man sich wieder gegenseitig wahrnehme, indem Sie das gegenseitige Wahrnehmen und Ansprechen vorleben (Interview Am, 4.8.2023).

Auch wenn im Konzept für das Projekt Deeskalation in akuten Situationen nicht als direkte Aufgabe für die Nacht(sch)lichter*innen definiert ist, impliziert der Auftrag, das Sicherheitsgefühl durch „Präsenz und soziale Kontrolle im öffentlichen Raum“ zu erhöhen

(Landeshauptstadt Dresden, 2022a, S. 7) auch eine Wirkung auf mögliche eskalierende Situationen. Wie oben erläutert, kann diese Erwartung mit statistischen Daten nicht zuverlässig geprüft werden, da ein möglicher Rückgang von aufbrechenden Konflikten, die dann durch Ordnungsamt oder Polizei mit erheblichem Aufwand aufgelöst werden müssen, keiner konkreten Ursache zugeordnet werden kann (vgl. 2.4).

Die Analyse konkreter Aktionen der Nacht(sch)lichter*innen im Rahmen eines theoretischen Modells von Eskalation und Deeskalation kann jedoch Hinweise auf die Wirksamkeit der Ansprachen liefern. Das Modell beschreibt die Erfahrung von Ordnungsbehörden und Nacht(sch)lichter*innen, wonach sich die Stimmung (verstärkt durch Alkohol und ggf. illegale Substanzen) so aufladen kann, dass eine Ansprache nicht mehr möglich ist. In der destruktiven Phase erscheinen robuste polizeiliche Maßnahmen notwendig, in der Krisenphase kann mit nachdrücklichen Verweisen durch die Ordnungsbehörde möglicherweise noch Deeskalation erreicht werden – wenn die Maßnahmen nicht ebenfalls als eskalierend verstanden werden. Das Phasenmodell zeigt jedoch in der Auslösephase (1), der Übergangsphase (2) und ggf. in der beginnenden Krisenphase (3) einen relativ breiten Handlungsspielraum, den die Autoren als „Wertschätzen, Orientieren, Verhaltenserwartung benennen“ (Walter, Nau & Oud, 2012, S. 109, Abb. 4.1) beschreiben: wenn es den Nacht(sch)lichter*innen gelingt, rechtzeitig einerseits Akzeptanz und Wertschätzung für die Bedürfnisse der Menschen in der Neustadt zu zeigen, aber gleichzeitig die gesellschaftlichen Verhaltenserwartungen zu benennen und hier Orientierung zu geben, dann können sie die Eskalationskurve abflachen und zu einem ruhigen Verlauf beitragen. Tatsächlich konnten wir vor der Louisenstr. 46 zwei ähnliche Ereignisse mit unterschiedlichem Ausgang dokumentieren, die die These bestätigen, dass konkrete Eskalation durch ein frühzeitiges verbales Eingreifen der Nacht(sch)lichter*innen in der ersten Übergangsphase verringert oder verhindert werden kann:

Am Abend des 19.08.2023 beobachtete einer der Autoren die Situation an der Schiefen Ecke: Aus einer Gruppe von 10 Personen wird ein Einkaufswagen gezielt in die Straßenmitte geschoben und dort hingelegt, zunächst bringt ein*e Nacht(sch)lichter*in diesen zurück, später jemand der anderen Anwesenden. Eine Ansprache erfolgt aber nicht. Der Wagen wurde jedes Mal wieder in die Mitte geschoben. Eine junge Frau platziert einen alten Stuhl darauf und setzt sich dort drauf. Auf eine Ansprache wurde verzichtet, da mit der Gruppe vorher schon gesprochen worden war, sie wolle provozieren sei gesagt worden. Als zwei Autos aus zwei Richtungen kommen schieben die jungen Leute den Wagen selber weg. Danach entspannt sich die Situation. Die Nacht(sch)lichter*innen waren an diesem Abend nicht mehr an der Ecke Louisen-Rothemberger Straße anwesend. In einem Gespräch am 3.9.2023 berichtete ein Zeuge, dass die Situation im späteren Verlauf des Abends eskaliert sei, bis Polizei und/oder Ordnungsbehörde massiv eingreifen mussten.

Am Abend des 3.9. waren dagegen zwei Nacht(sch)lichter*innen-Teams unterwegs und wurden wiederum durch einen Autor begleitet. An diesem Abend war eine ähnliche Gruppe junger Menschen ebenfalls vor dem Haus Louisenstraße 46 unterwegs. Die Gruppe saß auf der Bordsteinkante und spielte gelegentlich mit einem Fußball und hatte eine Musikbox relativ laut aufgedreht. Im Laufe des Abends wurden sie dreimal (21:05, 21:15, 22:04) wertschätzend, aber

offene Gewalt gegen Sachen oder Personen als Ausdruck von verdeckten Enttäuschungen, Erwartungen und Wut verstanden werden kann, wobei die versteckten Aggressionen in der Regel vor dem Ausbrechen an verschiedenen Indikatoren sichtbar werden (Haase, 2017, S. 148). Gelingt es, die verdeckten Enttäuschungen und negativen Gefühle anzuerkennen und zu thematisieren, so sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Hemmschwelle zu offener Gewalt überschritten wird. In der sogenannten Aggressionsacht würden daher die Nacht(sch)lichter*innen und eine wertschätzende Kommunikation die Schwelle zum Ausbruch von Gewalt nach hinten verschieben.

In den beobachteten Situationen sowie den Interviews mit einzelnen Nacht(sch)lichter*innen wurde deutlich, dass die Arbeit der Nacht(sch)lichter*innen in Bezug auf die Gruppe der „Grundsätzlich Hilfsbedürftigen“ bisher an ihre Grenzen gerät. Hier geht es um Menschen ohne Wohnung, ohne stabiles soziales Umfeld und mit hoher Belastung durch finanzielle Sorgen und Sucht. Nacht(sch)lichter*innen nehmen derart hilfsbedürftige Menschen wahr, können sie auch ansprechen, haben aber keinerlei Möglichkeiten, langfristige Hilfe anzustoßen. Allenfalls können Menschen auf bestehende Hilfsangebote wie die Drogenhilfe, Obdachlosenunterkunft oder andere Beratungsstellen hingewiesen werden. Das entsprechende Wissen ist bei den Nacht(sch)lichter*innen eher intuitiv vorhanden, sodass sich ggf. eine Sammlung mit entsprechenden Kontakten und Flyern als zusätzliche Ausstattung anbieten würde. In den Gesprächen mit den Nacht(sch)lichter*innen wurde das Bedürfnis geäußert, hier Möglichkeiten zu entwickeln, wie konkrete Kontakte zu längerfristigen Hilfen hergestellt werden können⁴.

3.5 Organisationale Bedingungen

Das Team der Nacht(sch)lichter*innen bestand zum 31.10.2023 aus 17 Honorarkräften. Damit konnte das Ziel, bis Ende September 16 Nacht(sch)lichter*innen im Team aufzunehmen, erreicht werden (Landeshauptstadt Dresden, 2022a, S. 9). Das Team setzte sich aus 5 weiblichen und 12 männlichen Mitarbeitenden zusammen, wovon insgesamt 5 von 17 Personen über 25 Jahre alt waren. Die Nacht(sch)lichter*innen beschäftigen drei Personen, welche andere Muttersprachen als Deutsch sprechen. Dies umfasst einen spanischen, einen arabischen und einen englischen Muttersprachler. Während des Beobachtungszeitraumes konnte eine sehr unterschiedliche Präsenz in der Praxis festgestellt werden. Im August wurde ein großer Teil der Dienste von drei bereits erfahrenen Nacht(sch)lichter*innen übernommen, wobei jedoch der Bedarf nicht abgedeckt werden konnte. Ab September kamen neue Mitglieder in das Team, die sich aber aufgrund fehlender Erfahrung und sehr kurzer Vorbereitung eher zurückhielten und wenig aktive Ansprachen vorgenommen haben.

Hier erscheint eine strukturierte Schulung und Einarbeitung mit einem Mindestmaß an Trainingseinheiten sinnvoll – beides war während des Beobachtungszeitraumes nur in Ansätzen vorhanden, indem neue Nacht(sch)lichter*innen zunächst in Teams mit erfahrenen Teamkolleg*innen mitliefen. Auch ein Verhaltenscodex oder Empfehlungen für das Vorgehen lagen

⁴ Auf einem Fachtag am 12.4.2024 wurden entsprechende Netzwerkpartner eingeladen und Kontakte intensiviert, sodass für die Zukunft ein Austausch zwischen Nacht(sch)lichter*innen und weiteren Hilfsangeboten erwartet werden kann.

zum Erhebungszeitraum nicht vor, sodass Unklarheit darüber bestand, wie aktiv Ansprachen auch ohne konkreten Anlass vorgenommen werden sollen, oder wie auf größere Gruppen zuzugehen ist⁵.

Mit dem Ersatzbau für die Scheune („Blebschloss“) steht den Nacht(sch)lichter*innen tagsüber ein Raum für Teammeetings und die „Kiezsprechstunde“ zur Verfügung. Da dieser jedoch abends häufig mit Veranstaltungen belegt ist, kann er während der Einsatzzeiten nicht als Aufenthaltsraum oder für das Ablegen persönlicher Sachen genutzt werden. Als stabile Basis wäre ein Raum wünschenswert, in dem persönliche Sachen sicher verwahrt werden können, auch ein Platz für Pausen bzw. auch Gespräche z.B. mit schutzbedürftigen Personen wäre wertvoll. In Anlehnung an das Awareness-Konzept (Wiesental, 2021, S. 15, vgl. 2.3). erscheint es, gerade mit Blick auf schutz- oder hilfsbedürftige Menschen sinnvoll, wenn auch ein bekannter Raum sowie eine Telefonnummer zur Verfügung stehen, sodass die Teams auch von Menschen auf der Straße erreicht werden können⁶.

3.6. Anwohnende und Gewerbetreibende

Ergänzend zu den Beobachtungen sowie den Interviews mit Nacht(sch)lichter*innen und anderen Akteuren wurden vier Interviews mit Gewerbetreibenden und sechs Interviews mit Anwohner*innen der Neustadt geführt. Ziel war nicht eine repräsentative Bewertung der Situation, sondern die Erfassung möglichst unterschiedlicher Perspektiven, um diese bei der Bewertung und vor allem der Weiterentwicklung des Projektes nutzen zu können. Für die Befragung der Anwohner*innen wurden zufällig 21 Häuser aus dem Einsatzgebiet der Nacht(sch)lichter*innen gewählt und alle dort lebenden Personen schriftlich zu einem Gespräch eingeladen. Von den 150 in 21 Wohnhäusern verteilten Einladungen führten allerdings nur acht zu einer Rückmeldung. Von diesen konnten schließlich sechs Gespräche realisiert werden. Bei der direkten Ansprache einzelner Anwohner*innen wurde eine hohe emotionale Belastung der Angesprochenen sichtbar. Obgleich das Gesprächsangebot weder von der Stadt selbst noch von den Nacht(sch)lichter*innen, sondern von einer Forschungseinrichtung gemacht wurde, sahen Anwohner*innen offenbar keinen Sinn in weiteren Gesprächen; es wurde große Unzufriedenheit und Enttäuschung über die Lage sichtbar.

Insofern sind die im Folgenden ausgewerteten sechs Gespräche nur ein erster Einblick in die Vielschichtigkeit der Perspektiven. Befragt wurden fünf Frauen und ein Mann im Alter zwischen 27 und 52 Jahren, überwiegend mit akademischem Abschluss und jeweils keinen Kindern (mehr) im Haushalt lebend. In allen Interviews wird eine große Ambivalenz im Blick auf die Neustadt sichtbar: Alle Befragten haben betont, dass einer der Hauptgründe für eine Wohnung in der Neustadt das besondere Flair ist. Die Internationalität wird hervorgehoben und auch das Gefühl, sich als Mensch mit Migrationshintergrund freier bewegen zu können als in anderen Stadtteilen Dresdens (Interview Lw, S.2)⁷. Außerdem nannten alle Befragten die kurzen Wege

⁵ Dieser Punkt wurde ebenfalls bereits aufgegriffen, so dass die Saison 2024 nach unserem Kenntnisstand besser vorbereitet und die Nacht(sch)lichter*innen in verschiedenen Schulungen trainiert wurden.

⁶ Auch dieser Hinweis wurde für die Saison 2024 berücksichtigt.

⁷ Die Interviews wurden alphabetisch gekennzeichnet und mit einem Kürzel für das Geschlecht versehen (w/m).

und das kulturelle Angebot, als einen Hauptgrund für ihren Wohnsitz. „Es ist sehr lebendig. Man hat das irgendwie ständig, dass man über die Straße läuft und irgendwelche Leute kennt.“ (Interview Bw, 00:01:25). Auf der anderen Seite werden vor allem die fehlende Sauberkeit und Lärmbelästigung als massive Einschränkungen im Alltag beschrieben: „Andererseits überlege ich jetzt wirklich, ob es besser ist. Also auf diese Vorzüge zu verzichten und wegzuziehen, weil die Stadt ist dreckig. Also dieses Viertel ist sehr schmutzig geworden.“ (Interview Cw, 00:07)

Alle Befragten fühlten sich am Tag in der Neustadt grundsätzlich sicher. Aber mehrere Anwohner*innen berichteten von Belästigungen in der Nacht. „Aber abends, ich würde jetzt nicht nachts alleine zwingend durch den A-Park laufen oder irgendwie, also ich fahre schon meistens Fahrrad, einfach weil ich mich nicht so wirklich sicher fühle“ (Interview Bw, 00:03:51). Es wird auch von wiederholten Schlägereien berichtet. „Ab einer gewissen Uhrzeit gibt es dann auch Prügeleien und dann mache, dann immer das Fenster zu. Was ich bisschen schade finde, gerade im Sommer und da kann ich eigentlich fast die Uhr danach stellen, dass um 4 wird und dann wird ganz laut rumgeschrien und da entstehen auch Sachschäden. Zum Glück war ich davon noch nicht betroffen, aber ich weiß, dass da Autos und Fahrräder so ein bisschen mit Leidenschaft gezogen“ (Interview, Ew 00:02:35). Eine Anwohnerin hatte auch Sorgen um die Sicherheit ihrer Tochter, als sie noch bei ihr gelebt hatte. „Als meine Tochter 13 /14 war schon n bisschen Sorgen gemacht und hab immer dafür gesorgt, dass jemand zu begleitet wenn wenn sie im Winter im Dunkeln hier rumlief im Viertel“ (Interview Cw, 00:10:56). Auch von wiederholten Einbrüchen in Keller und Diebstählen wird berichtet wobei nicht klar ist, auf welchen Zeitraum sich das bezieht (Interview Ew, 00:01:52).

Die Hälfte der befragten Personen hatte die Nacht(sch)lichter*innen bereits wahrgenommen und alle Befragten haben das Konzept grundsätzlich begrüßt, aber auch auf die Grenzen der Arbeit in kritischen Situationen hingewiesen. Alle befragten Personen haben sich eine bessere Erkennung der Nacht(sch)lichter*innen gewünscht. Es wurde außerdem von zwei Befragten erzählt, dass es für Frauen einfacher ist, sich an andere Frauen zu wenden und sie sich somit ein diverses Nacht(sch)lichter*innen-Team wünschen. (Interview Dw, S.2; Interview Bw, 00:07:45). Ein weiterer Vorschlag war die Einrichtung einer Telefonnummer, mit der man sich bei den Nacht(sch)lichter*innen melden kann. Gerade bei Ruhestörungen ist dann die Hemmschwelle geringer, die Nacht(sch)lichter*innen zu rufen, als die Polizei (Interview Lw, S.6). Eine Anwohnerin würde sich auch schon sicherer fühlen, diese Nummer eingespeichert zu haben und im Notfall jemanden dazu holen zu können, und sei es nur um nicht alleine im Dunkeln nach Hause laufen zu müssen (Interview Bw, 00:05:14). Ein weiterer Wunsch war die Ausweitung der Arbeitszeit: „Die größte Belästigung hat man eigentlich morgens zwischen 3 und 5“ (Interview Cw, 00:05:53).

Alle befragten Personen wünschten sich, dass die Neustadt weiterhin ein Viertel mit vielfältiger Kultur bleiben könne, wünschten sich aber deutliche Verbesserung in Bezug auf die Sauberkeit, mehr Toiletten, Beseitigung von Gerüchen und ggf. fest installierte Telefone, um Hilfe zu rufen.




Eine ergänzende Befragung von Gewerbetreibenden (zwei Bars, ein Spätshop und ein Laden) ergab insbesondere, dass sich die Barbetreiber einen direkten Dialog mit den Nachbarn





wünschen, sodass die jeweiligen Bedürfnisse wahrgenommen und berücksichtigt werden können (Interview Fw, 02:28; Interview Hm, 02:36).⁸ Für den Spätshop-Besitzer sind die allgemeine Sauberkeit und auch die fehlenden öffentlichen Toiletten eines der Hauptprobleme. Er macht freiwillig bei der Aktion "Nette Toilette" mit, erklärt aber, dass dies mit einem erheblichen Mehraufwand zusammenhängt (Interview Gm, S.2). Für den befragten Ladenbesitzer ist ebenfalls die Sauberkeit und aber auch Vandalismus das größte Problem. Da der Laden während der Nacht geschlossen hat, bekommt der Besitzer mögliche Probleme in der Nacht nicht vordergründig mit, sei aber am nächsten Tag mit dem Geruch und dem Dreck konfrontiert. Die Gewerbetreibenden regten eine bessere Sichtbarkeit und auch eine bessere Schulung der Nacht(sch)lichter*innen an (Interview Lw, S. 5; Interview, Gm, S. 1). Eine bessere Zusammenarbeit zwischen der Stadt, Anwohnenden und Gewerbetreibenden wurde ebenfalls gewünscht (Interview Hm, 30:51). Dazu sollten sich alle Beteiligten zusammensetzen und gemeinsam Konzepte erarbeiten (Interview Fw, 10:43).


⁸ In mindestens einer Bar gelang es nach dem Erhebungszeitraum, ein Treffen zwischen *innen Anwohner*innen und Betreibern zu organisieren. Dabei wurden einige Maßnahmen vereinbart, die Konflikte in der Folgezeit verringern sollten.

4. Bewertung und Empfehlungen

Abschließend werden die Befunde und Empfehlungen zusammengefasst. Dabei orientieren wir uns an die oben dargestellten **Qualitätskriterien** aus dem Think SI³-Projekt, den Parkläufer*innen Berlin da diese etwas umfassender als die Vorgaben im Dresdener Konzept sind (Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz Berlin, 2020, S. 28f.). Bezüge zu dem Konzept der Dresdener Nacht(sch)lichter*innen werden aber explizit sichtbar gemacht bzw. im Anschluss ergänzt (vgl. Übersicht 8). Da die unten genannten Empfehlungen bereits während und kurz nach der Evaluation mit dem dann neu eingesetzten Koordinator Konfliktmanagement besprochen wurden, konnten diese zum Teil noch 2023, ansonsten aber zu Beginn der Saison 2024 bereits umgesetzt werden.

<p>1</p>  <p>Hohe Vor-Ort Präsenz und vertrauensstiftendes Auftreten</p>	<p>Die Nacht(sch)lichter*innen zeigen Präsenz vor Ort und sind an zentralen Punkten anwesend. Allerdings deuten sowohl die qualitativen Befragungen als auch unsere eigenen Beobachtungen darauf hin, dass die tatsächliche Präsenz im Beobachtungszeitraum noch ausbaufähig war. So konnten die verfügbaren Stellen erst sukzessive besetzt werden. Auch haben die Teams in der Anfangszeit teilweise sehr zurückhaltend agiert, so dass die Wahrnehmung auch durch aktiveres Auftreten gesteigert werden könnte. Wünschenswert wären zwei aktive Teams vor Ort in den Kernzeiten (Freitag bis Sonntagabend) sowie ergänzend einzelne Teams an weniger belebten Abenden.</p>
<p>2</p>  <p>Regeln auf neuen Wegen in die Parks tragen</p>	<p>Nacht(sch)lichter*innen tragen Regeln auf neuen Wegen in die Neustadt und weisen auf gewünschte Verhaltensweisen hin. Hier wurde vor allem zu Beginn des Erhebungszeitraumes teilweise sehr zurückhaltendes Agieren beobachtet. Im zweiten Beobachtungsmonat waren die Teams deutlich aktiver in ihren Ansprachen. Aktive Ansprachen sollten weiter trainiert werden, funktionieren aber grundsätzlich gut.</p>
<p>3</p>  <p>Professionalität / Qualifikation sicherstellen</p>	<p>Zu Beginn des Beobachtungszeitraumes wurde ein sehr unterschiedliches Qualifikationsniveau der Nacht(sch)lichter*innen festgestellt. Während einige Teammitglieder z.T. auch mit fachlichem Bezug und vor allem mit längerer Erfahrung ein klares Vorgehen zeigten, waren andere noch deutlich unsicher. Es erscheint sinnvoll, gemeinsame Standards für die Ansprachen zu entwickeln und zu trainieren. Trainings zu verschiedenen Themenfeldern (Deeskalation, Ansprache von hilfsbedürftigen Personen, Awareness) sollten verbindlich werden.</p>

<p>4 </p> <p>Professionelle Öffentlichkeits- arbeit</p>	<p>Öffentlichkeitsarbeit war nicht Gegenstand der Studie, erscheint aber als weiterhin wichtiger Bestandteil der Arbeit. Im weitesten Sinne gehört auch die öffentliche Wahrnehmung etwa durch Dienstkleidung hierzu. Für Präsenz in der Übergangszeit und bei Regen ist besser schützende Kleidung erforderlich.</p>
<p>5 </p> <p>Netzwerke mit lokalen Akteuren</p>	<p>Eine weitere Vernetzung mit anderen Akteuren (Obdachlosenhilfe, Drogenhilfe, Integration) erscheint sinnvoll, damit langfristige Hilfeprozesse angestoßen werden können. Ebenso wurde die Netzwerkarbeit mit Gaststätten und Kultureinrichtungen während der Beobachtungszeit bereits ausgebaut und sollte weiterverfolgt werden. Dazu wäre ein zentraler und gut zugänglicher Raum sowohl zum Ablegen von privaten Gegenständen, zum Umziehen, aber auch für Pausen oder Gespräche und als Materialdepot, ggf. auch mit Telefon (Erreichbarkeit auch abends) sinnvoll.</p>
<p>6 </p> <p>Personelle Kontinuitäten sicherstellen</p>	<p>Zu Beginn der Erhebungszeit war das Team stark im Umbruch, der damalige Koordinator hatte seine Aufgabe abgegeben und auch ein Teil der Nacht(sch)lichter*innen war während der Erhebung ausgeschieden. Kontinuität und Professionalisierung des Teams sollten verbessert werden, insbesondere um mehr Einsatzzeiten und Präsenz zu erreichen. Bei der Personalauswahl sollte stärker auf geeignete Qualifikation geachtet, möglichst Geschlechterparität angestrebt und das Team auch interkulturell verstärkt werden.</p>
<p>7 </p> <p>Planungs- sicherheit ermöglichen</p>	<p>Die Projektfinanzierung ist eine sinnvolle Form zur Erprobung innovativer Maßnahmen, aber in Bezug auf Planungssicherheit für die beteiligten Akteure auf Dauer nicht optimal. Da auch mit diesem Bericht gezeigt werden konnte, dass die gewählten Methoden geeignet sind, Konflikte in der Dresdener Neustadt abzubauen und auf ein gelingendes Nebeneinander eines auch überregional wichtigen kulturellen Raumes mit den Bedürfnissen der Anwohner*innen hinzuwirken, wäre eine langsame Überführung in einen dauerhaften Finanzierungsmodus wünschenswert. Insgesamt trägt Planungssicherheit zu personeller Stabilität und Professionalität sowie zur kontinuierlichen Wahrnehmung der Nacht(sch)lichter*innen bei.</p>

<div style="text-align: center;">  <p>8</p> <p>Forschung aktiv einbeziehen</p> </div>	<p>Obwohl bundesweit einige ähnliche Projekte entwickelt wurden, gibt es bisher so gut wie keine empirische Forschung zur Umsetzung des Dialogischen Konfliktmanagements im öffentlichen Raum. Dies mag daran liegen, dass Projekte dieser Art zwischen den Disziplinen Polizei- und Verwaltungsforschung, Sozialer Arbeit und Stadt- und Regionalplanung in eine Wahrnehmungslücke fallen, da sie keiner der genannten Disziplinen explizit zugeordnet werden können und weder Gegenstand der direkten polizeilichen, sozialen noch planerischen Arbeit sind. Dennoch ist das Projekt beispielhaft für die kommunikative Lösung gesellschaftlicher Konflikte und eine weitere umfassende wissenschaftliche Begleitung und Diskussion (z.B. auch in Qualifizierungsarbeiten) wäre wünschenswert. Dabei wären interdisziplinäre Zugänge oder auch eine partizipativ angelegte Sozialraumanalyse als Gestaltungsgrundlage für die weitere Entwicklung des Stadtteils aus unserer Sicht sinnvolle Optionen.</p>
--	--

Übersicht 8: Empfehlungen für das Projekt (Struktur und Grafiken übernommen aus Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz Berlin, 2020, S. 28f.)

Neben diesen konkreten Perspektiven auf die Arbeit der Nacht(sch)lichter*innen ergeben sich einige Hinweise für die Gestaltung des öffentlichen Raumes, die in die politische Diskussion einfließen könnten. Dazu gehört der **Aufbau von mehr Toiletten und Wegweisern** dort hin, **deutlich mehr und größere Mülleimer** und **Verbesserung der Beleuchtung (Parks, Höfe)**. Außerdem die **architektonische Gestaltung von Aufenthaltsräumen (Alaunpark)**, Entwicklung der Straße als Lebensraum, Umgang mit fließendem und ruhendem Verkehr und dazu vor allem dialogische Formate wie **Beteiligungsprozesse**, **Vernetzung von Bürger*innen und Akteuren des Stadtraums** bis hin zur **Überprüfung von bestehenden Regeln, wie etwa dem Alkoholausschank**. Wünschenswert wäre eine Stärkung der vor Ort tätigen sozialen Hilfsangebote für wohnungslose und suchterkrankte Menschen und Projekten zur Gestaltung des interkulturellen Raumes in Zusammenarbeit mit Akteuren der Migrationsarbeit.

5. Fazit

In Bezug auf den Forschungsauftrag für die hier vorliegende Evaluation kann nun das folgende Fazit gezogen werden. Der Projektauftrag umfasste die drei folgenden Grundfragen:

1. Reaktion und mögliche Wirkung auf die Ansprache nach unterschiedlichen Konfliktthemen und sozialen Gemengelagen;
2. die gewünschte Erhöhung der gefühlten Sicherheit;
3. sowie die Grenzbedingungen des Ansatzes.

(1) Die qualitative Beobachtung der Nacht(sch)lichter*innen im August und September 2023 und ergänzende Befragungen habe deutlich gezeigt, dass **die Arbeit der Teams** sowohl von Menschen auf der Straße vor Ort als auch von Anwohner*innen und Gewerbetreibenden **grundsätzlich positiv bewertet wird**. Anhand exemplarischer Einzelfälle konnte gezeigt werden, dass die Methode der aktiven Ansprache grundsätzlich geeignet ist, Konflikte im Vorfeld zu reduzieren und konflikthafte „Eskalationskurven“ bis zu einem gewissen Grad abzubremesen. Auch wenn möglicherweise nicht alle Eskalationen verhindert werden können, deuten die Befunde darauf hin, dass Konflikte vermieden und so zumindest die Anzahl möglicher Eskalationen verringert werden können. Dies müsste sich auch langfristig auf die Anforderungen der Polizei auswirken. Tatsächlich zog die Polizei ein vorsichtig optimistisches Fazit: Sie sei weniger zu aktiven Konflikten gerufen worden und habe sich dadurch verstärkt um andere Aufgaben, wie insbesondere die Verfolgung von Betäubungsmitteldelikten kümmern können (Sächsische Zeitung, 2023).

Bezogen auf die unterschiedlichen Konflikt-Themen der Dresdener Neustadt ergibt sich ein differenziertes Bild:

- **Partyraum:** Menschen, die die Dresdener Neustadt vor allem als „Partyraum“ aufsuchen und dort ihre Freizeit verbringen, sind sehr gut durch die Nacht(sch)lichter*innen ansprechbar. Hinweise auf Veranstaltungsorte, geltende Regeln wie das Freihalten von Straßen und Durchgängen, den Lärmschutz und den Umgang mit Müll werden angenommen und unsere Beobachtungen deuten darauf hin, dass damit auch Wirkung erzielt und so zur Deeskalation beigetragen werden kann.
- **Bühne der Eskalation:** Auch Menschen, die die Neustadt mit einem gewissen Wunsch nach Konflikt und Eskalation aufsuchen, können durch die Methode der „nachdrücklichen Verhaltenserwartung“ bis zu einem gewissen Grad erreicht werden. Insbesondere wenn frühzeitig Kontakt aufgenommen und das weitere Geschehen durch die Nacht(sch)lichter*innen beobachtet wird, scheint die Neustadt als Ort der Eskalation ihren Reiz zu verlieren, sodass es zu weniger Eskalationen kommt.
- **Raum für Hilfsbedürftige:** Auch grundsätzlich hilfsbedürftige Menschen können durch die Nacht(sch)lichter*innen erste Unterstützung, wie Ansprache, Wasser und Empfehlungen und damit eine gewisse Handlungsorientierung erhalten, indem z.B. empfohlen wird, nach Hause zu gehen. Teilweise können Personen auch z.B. zur Straßenbahn gebracht und so der Heimweg initiiert werden.

- **Kriminalität und sexualisierte Übergriffe:** In Bezug auf verschiedene Formen krimineller oder sexualisierter Übergriffe wird von den Anwesenden insgesamt ein Zugewinn an Sicherheitsgefühl durch die auch darauf fokussierten Nacht(sch)lichter*innen beschrieben. Die Teams geben Hinweise auf das sichere Verwahren von Wertgegenständen und werden als Beobachter*innen wahrgenommen. Wie weit sich das tatsächlich auf die Sicherheit auswirkt, kann schwer beurteilt werden.

(2) Grundsätzlich wird das Sicherheitsgefühl in der Neustadt sehr ambivalent beschrieben. Viele angesprochene Personen auf den Straßen fühlen sich in der Neustadt insgesamt sicher und sicherer als in weniger belebten Stadtteilen. Die Anwesenheit vieler Menschen wird z.T. als gegenseitiger Schutz wahrgenommen. Die Anwohner*innen verweisen dagegen auf ein eher vages Unsicherheitsgefühl, andauernde Kriminalität (Kellereinbrüche) und übergriffige Situationen. Anwohner*innen und Menschen auf der Straße meiden in der Dunkelheit den Alaunpark, dunkle Gassen sowie den Rosengarten. Die Anwesenheit der Polizei wird insgesamt als wichtig für die Sicherheit angesehen, wobei der derzeitige deeskalierende Ansatz wahrgenommen und befürwortet wird. Die Nacht(sch)lichter*innen werden als zusätzliche Instanz „mit offenen Augen“ und als deeskalierend wahrgenommen, wobei noch mehr Präsenz erwünscht ist. Allerdings sind Befragungen zum Sicherheitsgefühl kein zuverlässiger Indikator für die tatsächliche Gefährdung in einem Stadtteil: Das Sicherheitsgefühl spiegelt nicht die objektive Gefährdungslage wider und auch Veränderungen der tatsächlichen Gefährdungslage werden von der Bevölkerung nicht zwingend als Veränderung des Sicherheitsgefühls wiedergegeben (Schewe, 2006, S. 322). Im Rahmen unserer nicht repräsentativen Befragung werden die Nacht(sch)lichter*innen jedoch als Beitrag zu einem erhöhten Sicherheitsgefühl wahrgenommen. In jedem Fall sind sie eine zusätzliche Instanz, die in kritischen Situationen bis zu einem gewissen Grad deeskalierend wirken, oder auch Rettungsdienst und Polizei rufen kann.

(3) Die Grenzen des Ansatzes werden sichtbar, wenn Aggression die von Walther, Nau und Oud beschriebene Krisenphase erreicht, in der Menschen nur noch durch nachhaltigen verbalen und zumindest potenziell möglichen körperlichen Eingriff erreicht und beruhigt werden können (Walter, Nau & Oud 2012, S. 109). Hier können die Teams allenfalls die Polizei informieren und ggf. den weiteren Verlauf beobachten und eventuell zur akuten Nachsorge beitragen. Das betrifft sowohl Situationen, in denen verdeckte Spannungen unerwartet plötzlich in offene Gewalt umschlagen, als auch Gruppierungen von Menschen, die gezielt auf der Suche nach Auseinandersetzung in die Neustadt kommen. Beides wurde jedoch im Forschungszeitraum nur in wenigen Einzelfällen beobachtet. Auf der anderen Seite haben die Nacht(sch)lichter*innen auch wenig Möglichkeiten, dauerhafte Unterstützungsprozesse für extrem hilfsbedürftige Personen einzuleiten. Menschen können an Obdachlosen- oder Drogenhilfe verwiesen oder der Rettungsdienst kann informiert werden, aber eine dauerhafte Nachsorge ist nicht möglich und auch nicht Auftrag der Teams. Dennoch wäre zu prüfen, ob Träger der Sozialen Arbeit und Stadt hier gemeinsam nach Lösungen suchen können, um Menschen zu helfen, die aus eigener Kraft Lebenskrisen nicht mehr bewältigen können. Eine dritte Grenze des Ansatzes bezieht sich auf die Anwohner*innen selbst. Auch wenn sich Angebote wie die Kiez-Sprechstunde und Events wie Nacht(sch)lichter*innen-Spaziergänge oder ein Kinderfest der Nacht(sch)lichter*innen zum Saisonende vor allem an Anwohner*innen richten, und diese natürlich auch

angesprochen werden können, haben die Nacht(sch)lichter*innen selbst keine Möglichkeit, Quartiersarbeit zu leisten und etwa Gespräche mit Anwohner*innen zu organisieren und moderieren. Hier wäre zu prüfen, wie weit Quartiersentwicklung durch andere Akteure neben dem dafür bereits eingesetzten Neustadtkümmerer unterstützt werden kann, oder ob das Aufgabefeld der Nacht(sch)lichter*innen hier erweitert werden sollte.

Eine solche erweiterte Perspektive würde der Tatsache Rechnung tragen, dass gesellschaftliche Konflikte immer auch notwendiger Teil von gesellschaftlicher Entwicklung sind und Formen der Konfliktbearbeitung benötigen, um ihre produktive Kraft zu entfalten (Weller, 2021, S. 5). Mithin gehören die Spannungen gerade zur Kultur der Dresdener Neustadt, sind gewissermaßen eine Metakultur, die die Identität von Stadt und Bewohnerinnen und Bewohnern mit bestimmt (Ipsen, 2002, S. 242).

Insgesamt stellt diese Evaluation die erste umfassende qualitative Analyse des Projektes „**Kommunikationsteam Nacht(sch)Lichter*innen in Dresden**“ und nach unserem Kenntnisstand auch die erste umfassende Analyse eines solchen Ansatzes bundesweit dar. Anhand von insgesamt 40 Stunden Beobachtung im Feld durch Mitarbeiter*innen und Studierende der IU Internationale Hochschule konnte die grundsätzliche Wirksamkeit des Ansatzes nachgewiesen werden. Bereits während der Evaluation im August und September 2023 wurden zahlreiche Hinweise im Sinne einer formativen Evaluation mit dem Team der Nacht(sch)lichter*innen besprochen und so eine deutliche Weiterentwicklung angestoßen. Sofern die geplanten Verbesserungen 2024 umgesetzt und verstetigt werden können, sollte das Projekt einen sehr guten Stand erreichen und maßgeblich zu einem gelingenden Miteinander in der Dresdener Neustadt beitragen können.

Quellen

AKIM, Allparteiliches Konfliktmanagement im öffentlichen Raum in München (2015). *Konzept für das Allparteiliches Konfliktmanagement im öffentlichen Raum in München - Akim*. <https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:cfcc99f0-6099-4d1a-8af1-b943f09fd7a9/AKIM%20Konzept%2004.15.pdf>

Barth, André & Sandvoß, Anke (2023). Finanzierung und Verwaltung. Strategien zum Aufbau eines kommunalen Konfliktmanagements „von unten“. Vortrag auf dem Fachtag „Dialogisches Konfliktmanagement im öffentlichen Raum“ am 12.04.2024 in der GrooveStation Dresden. https://res.cloudinary.com/iugroup/image/upload/v1718268069/Dokumentation_Tagung_20230412_Final_nc8x38.pdf

BKA (2023). Aktuelle Entwicklung: Deutlicher Anstieg der Gewaltkriminalität im 1. Halbjahr 2023. <https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/Publikationen/BKA-Herbsttagungen/2023/Gewaltkriminalitaet/Gewaltkriminalitaet.html>

Bogerts, Bernhard (2021). Woher kommt Gewalt? Erklärungen aus Neurowissenschaften, Psychologie, Soziologie & Co Springer, Berlin, Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-63338-0_21

Böhmer, Anselm (2016). Methodologie und Professionspolitik: Praxeologische Perspektiven von Wirkungsorientierung und Feldbezug. In: Borrmann, Stefan/Thiessen, Barbara (Hrsg.). *Wirkungen Sozialer Arbeit – Potentiale und Grenzen der Evidenzbasierung für Profession und Disziplin*. Opladen: Barbara Budrich, S. 57-70

Deinet, Ulrich (2009). Sozialräumliche Aneignung und die Bedeutung des öffentlichen Raums für Jugendliche, in: *Betreten Erlaubt! Projekte Gegen Die Verdrängung Jugendlicher Aus Dem öffentlichen Raum*, edited by Ulrich Deinet, et al., Verlag Barbara Budrich, 2009.

Gans, B., Hentschel, J., Wübbold, M. & Teebken E-M. (2023). *Fachtagung in Augsburg im November 2023*. Akim & Büro für kommunale Prävention Augsburg. <https://stadt.muenchen.de/news/fachtagung-akim-augsburg-november-2023.html>

Gollwitzer, Mario & Jäger, Reinhold (2014). *Evaluation kompakt*. Weinheim: Beltz

Haase, Volker (2017). *Systemisches Aggressionsmanagement. Professionalitätsentwicklung im Kontext von Weiterbildung, Habitus und Kompetenz*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač

Ipsen, Detlev (2002). Die Kultur der Orte. Ein Beitrag zur sozialen Strukturierung des städtischen Raumes. In: Löw, Martine (Hrsg.) *Differenzierungen des Städtischen*, S. 233-245.

Krahé, Barbara (2021). *The social psychology of aggression* (3rd ed.).

Landeshauptstadt Dresden (2022a). Projektbeschreibung Kommunikationsteam „Nacht(sch)Lichter“ Oktober 2022. Dresden: Landeshauptstadt Dresden Geschäftsbereich Ordnung und Sicherheit Stadtbezirksamt Neustadt

Landeshauptstadt Dresden (2022b). Sanierungsgebiet Dresden-Äußere Neustadt. Die Gründerzeit für die Zukunft bewahren. Landeshauptstadt Dresden Amt für Stadtplanung und Mobilität. https://www.dresden.de/media/pdf/stadtplanung/stadterneuerung/2022_Broschuere_Sanierungsgebiet_Dresden-Aeussere_Neustadt_web.pdf

Loue, Sana (2023). *Diversität und kulturelle Demut in helfenden Berufen Brücken bauen über Unterschiede hinweg*. Cham: Springer Nature

- Nacht(sch)lichter (2003). Arbeitsanweisung. Internes Dokument vom 16.08.2023. Landeshauptstadt Dresden (2022). Projektbeschreibung Kommunikationsteam „Nacht(sch)lichter“. Dresden: Landeshauptstadt.
- Sächsische Zeitung (2023). Polizei-Arbeit in Dresden-Neustadt: "Die Zahl der Überfälle hat ein wenig nachgelassen" 20.9.2023. <https://www.saechsische.de/neustadt-revierleiter-dresden-assi-eck-ueberfaelle-5908426.html>
- Schewe, Christoph (2006). Subjektives Sicherheitsgefühl. In: Lange, HJ., Gasch, M. (eds) Wörterbuch zur Inneren Sicherheit. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schubert, Herbert (2000). Städtischer Raum und Verhalten. Zu einer integrierten Theorie des öffentlichen Raumes. Opladen: Leske + Budrich.
- Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (2021). Pilotprojekt Parkbetreuung. Zwischenstand 2020. Berlin: Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz
- Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz Berlin (2020). *Parkbetreuung - Für Mehr Miteinander*. https://www.berlin.de/sen/uvk/_assets/natur-gruen/charta-stadtgruen/pilotprojekt-parkbetreuung/parkbetreuung_flyer.pdf?ts=1697620331
- Siebzehn GbR (2022) das LiMMERNLABOR - ein beteiligungsprozess zur entwicklung kollaborativer lösungsansätze für die konflikte des lebensraumes limmerstraße. https://limmernlabor.de/wp-content/uploads/2021/11/Konzept_LimmernLabor_Einzelseiten_digital.pdf
- Sommerfeld, Peter (2016). Evidenzbasierung als ein Beitrag zum Aufbau eines konsolidierten professionellen Wissenskorpus in der Sozialen Arbeit. In: Borrmann, Stefan/Thiessen, Barbara (Hrsg.). Wirkungen Sozialer Arbeit – Potentiale und Grenzen der Evidenzbasierung für Profession und Disziplin. Opladen: Barbara Budrich, S. 23-41
- Starcke, Jan; Hoffmann, Maria-Anna & Otto, Martin (2020). Die Äußere Neustadt. Projektbericht SiQua. <http://www.si-qua.de/sites/default/files/2020-09/TUD-Neustadt.pdf>
- Sue, Derald Wing (2010). Microaggressions in Everyday Life. Race, Gender, and Sexual Orientation. New Jersey: Wiley
- Unz, Dagmar / Taube, Vera (2016). Implementierung von evidenzbasierten Programmen in der Sozialen Arbeit. Forschungsergebnisse, Herausforderungen und Desiderata. In: Borrmann, Stefan/Thiessen, Barbara (Hrsg.). Wirkungen Sozialer Arbeit – Potentiale und Grenzen der Evidenzbasierung für Profession und Disziplin. Opladen: Barbara Budrich, S. 125-140
- Wagner, Ulrich (2023). Gewaltprävention durch Partizipationsangebote und inklusive Raumgestaltung. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie (2023), 1–9; <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000368>
- Walter, Gernot; Nau, Johannes & Oud, Nico (2012, Hrsg.). Aggression und Aggressionsmanagement. Praxis für Gesundheits- und Sozialberufe. Bern: Hand Hufer
- Weller, Christoph (2021). Konfliktbearbeitung ist der Klebstoff der Demokratie. Bundeszentrale für Politische Bildung: <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdosiers/331457/konfliktbearbeitung-ist-der-klebstoff-der-demokratie/>
- Wiesental, Ann (2021). Antisexistische Awareness. Ein Handbuch. Münster: Unrast-Verlag.

Anhang

Anhang 1 Erhebungsbogen (Auszug)

<p style="text-align: right;">15</p> <p>Beobachtungsbogen Beobachtungszeitpunkt: ^{1.1}Datum: _____ ^{1.2}Uhrzeit: _____</p> <p>¹⁻³Straße: Alaun / Lousie / schiefe Ecke / _____ Nächste Hausnummer eintragen. Bitte die folgenden Angaben nach schneller Sichtung eintragen (nicht nachzählen oder nachfragen), Mehrfachnennungen möglich.</p> <p>Anlasslosen Ansprachen exemplarisch. Alle weiteren bitte auf Blatt links (Rückseite) dokumentieren: Uhrzeit/Personen/Alter, kurz Thema.</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> Situation: Angesprochene Personen (geschätzte Zahl eintragen) Männlich*: ^{2.1} _____ bis ca. 18 ^{2.2} _____ junge Erwachsene (18 - 24) ^{2.3} _____ ab ca. 25 Weiblich*: ^{3.1} _____ bis ca. 18 ^{3.2} _____ junge Erwachsene (18 - 24) ^{3.3} _____ ab ca. 25 </td> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> ⁴Anzahl Personen im Umfeld (ca. 10 m, zur Einschätzung der Situation) </td> </tr> </table> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> ^{5.1-n}Anlass der Ansprache: <input type="checkbox"/> Allgemeine Kontaktaufnahme <input type="checkbox"/> Thema Lärm <input type="checkbox"/> Thema Platz/Durchgang <input type="checkbox"/> Müll/Verunreinigung <input type="checkbox"/> Wildpinkeln <input type="checkbox"/> Konflikt <input type="checkbox"/> Gewalt <input type="checkbox"/> Sonstiges bitte eintragen: _____ </td> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> ⁶Stichworte zum Verlauf der Ansprache </td> </tr> </table> <p><small>* Geschlecht nach Augenschein</small></p> <p style="text-align: right;">Karsten.koenig@iu.org -> Rückseite mitbenutzen!</p>	Situation: Angesprochene Personen (geschätzte Zahl eintragen) Männlich*: ^{2.1} _____ bis ca. 18 ^{2.2} _____ junge Erwachsene (18 - 24) ^{2.3} _____ ab ca. 25 Weiblich*: ^{3.1} _____ bis ca. 18 ^{3.2} _____ junge Erwachsene (18 - 24) ^{3.3} _____ ab ca. 25	⁴ Anzahl Personen im Umfeld (ca. 10 m, zur Einschätzung der Situation)	^{5.1-n} Anlass der Ansprache: <input type="checkbox"/> Allgemeine Kontaktaufnahme <input type="checkbox"/> Thema Lärm <input type="checkbox"/> Thema Platz/Durchgang <input type="checkbox"/> Müll/Verunreinigung <input type="checkbox"/> Wildpinkeln <input type="checkbox"/> Konflikt <input type="checkbox"/> Gewalt <input type="checkbox"/> Sonstiges bitte eintragen: _____	⁶ Stichworte zum Verlauf der Ansprache	<p style="text-align: right;">16</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> ^{7.1-n}Direkte Reaktion auf die Ansprache: Nicht vorhanden: 0 Stark: 4 Verständnis 0 1 2 3 4 Gleichgültig 0 1 2 3 4 Freundlich 0 1 2 3 4 Ablehnend 0 1 2 3 4 Abweisend 0 1 2 3 4 Wütend 0 1 2 3 4 Sonstiges bitte rechts eintragen! </td> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> ⁸Stichworte zur Reaktion der Angesprochenen </td> </tr> </table> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> ^{9.1-n}Sichtbare Folgen der Ansprache: Unverändert 0 1 2 3 4 Bitte erfüllt 0 1 2 3 4 Gruppe geht 0 1 2 3 4 </td> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> ¹⁰Stichworte zu den Folgen der Ansprache </td> </tr> </table> <p style="text-align: right;">Karsten.koenig@iu.org -> Rückseite mitbenutzen!</p>	^{7.1-n} Direkte Reaktion auf die Ansprache: Nicht vorhanden: 0 Stark: 4 Verständnis 0 1 2 3 4 Gleichgültig 0 1 2 3 4 Freundlich 0 1 2 3 4 Ablehnend 0 1 2 3 4 Abweisend 0 1 2 3 4 Wütend 0 1 2 3 4 Sonstiges bitte rechts eintragen!	⁸ Stichworte zur Reaktion der Angesprochenen	^{9.1-n} Sichtbare Folgen der Ansprache: Unverändert 0 1 2 3 4 Bitte erfüllt 0 1 2 3 4 Gruppe geht 0 1 2 3 4	¹⁰ Stichworte zu den Folgen der Ansprache
Situation: Angesprochene Personen (geschätzte Zahl eintragen) Männlich*: ^{2.1} _____ bis ca. 18 ^{2.2} _____ junge Erwachsene (18 - 24) ^{2.3} _____ ab ca. 25 Weiblich*: ^{3.1} _____ bis ca. 18 ^{3.2} _____ junge Erwachsene (18 - 24) ^{3.3} _____ ab ca. 25	⁴ Anzahl Personen im Umfeld (ca. 10 m, zur Einschätzung der Situation)								
^{5.1-n} Anlass der Ansprache: <input type="checkbox"/> Allgemeine Kontaktaufnahme <input type="checkbox"/> Thema Lärm <input type="checkbox"/> Thema Platz/Durchgang <input type="checkbox"/> Müll/Verunreinigung <input type="checkbox"/> Wildpinkeln <input type="checkbox"/> Konflikt <input type="checkbox"/> Gewalt <input type="checkbox"/> Sonstiges bitte eintragen: _____	⁶ Stichworte zum Verlauf der Ansprache								
^{7.1-n} Direkte Reaktion auf die Ansprache: Nicht vorhanden: 0 Stark: 4 Verständnis 0 1 2 3 4 Gleichgültig 0 1 2 3 4 Freundlich 0 1 2 3 4 Ablehnend 0 1 2 3 4 Abweisend 0 1 2 3 4 Wütend 0 1 2 3 4 Sonstiges bitte rechts eintragen!	⁸ Stichworte zur Reaktion der Angesprochenen								
^{9.1-n} Sichtbare Folgen der Ansprache: Unverändert 0 1 2 3 4 Bitte erfüllt 0 1 2 3 4 Gruppe geht 0 1 2 3 4	¹⁰ Stichworte zu den Folgen der Ansprache								
<p style="text-align: right;">17</p> <p>Kurzbefragung der Anwesenden Für bis zu 3 Personen: A/B/C, wenn weniger zu befragen, auch gut. Ort und Zeit wie Beobachtung eben</p> <p>Hallo, mein Name ist _____ von der iu-internationalen Hochschule. Wir sollen in diesem Sommer herausfinden, wie das Nacht(sch)lichter-Projekt bei Euch ankommt und haben nur ein paar kurze Fragen.</p> <p>Alle Angaben sind freiwillig und wir speichern keine personenbezogenen Daten, die Dir zugeordnet werden können. Es wird z.B. auch nicht sichtbar sein, welche Antworten an welchem konkreten Tag gegeben wurden. Die Ergebnisse werden zusammengefasst und sowohl den Nacht(sch)lichtern, als auch der Stadt Dresden präsentiert und veröffentlicht. Du bekommst auf jeden Fall eine Projekt-Visitenkarte mit Daten, wo Du mehr über das Projekt erfahren oder Feedback geben kannst.</p> <p>Dürfen wir Dir ein paar Fragen stellen? - Wenn nein bitte hier ankreuzen: _____</p> <p>Wie fandest Du jetzt, dass die Nacht(sch)lichter Dich angesprochen haben. Nenne einfach drei Stichworte:</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 33%; height: 50px; vertical-align: top;">¹¹A</td> <td style="width: 33%; height: 50px; vertical-align: top;">¹²B</td> <td style="width: 33%; height: 50px; vertical-align: top;">¹³C</td> </tr> </table> <p>Hatten die Nacht(sch)lichter einen konkreten Hinweis für Dich? ^{14.1}A: ___ Ja ___ Nein, ggf. ^{14.2}welchen: ^{15.1}B: ___ Ja ___ Nein, ggf. ^{15.2}welchen: ^{16.1}C: ___ Ja ___ Nein, ggf. ^{16.2}welchen:</p> <p style="text-align: right;">Karsten.koenig@iu.org -> Rückseite mitbenutzen!</p>	¹¹ A	¹² B	¹³ C	<p style="text-align: right;">18</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> ^{17.1-3}Wenn Ja, wie wahrscheinlich wirst Du den Hinweis heute befolgen? A / B / C Bestimmt nicht A / B / C Eher nicht A / B / C Vielleicht A / B / C Eher schon A / B / C Sicherlich </td> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> ^{18.1-3}Wie wahrscheinlich wirst Du diesen Hinweis in Zukunft befolgen? A / B / C Bestimmt nicht A / B / C Eher nicht A / B / C Vielleicht A / B / C Eher schon A / B / C Sicherlich </td> </tr> </table> <p>Bitte für Person A, B und oder C markieren wenn zutreffend....</p> <p>Sag uns noch schnell, wie Du die Nach(sch)lichter bewertest 0: passt nicht / 4 trifft voll zu</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> ^{17.1-3 - 24.1-3}Bitte ABC unter die Zahl schreiben Cool 0 1 2 3 4 Nervig 0 1 2 3 4 Hilfreich 0 1 2 3 4 Entspannen die Lage: 0 1 2 3 4 </td> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> Gut für die Neustadt: 0 1 2 3 4 Unnötig: 0 1 2 3 4 Stören mich 0 1 2 3 4 Gibt mir Sicherheit 0 1 2 3 4 </td> </tr> </table> <p>^{25.1-3} In welchem Stadtteil oder Ort wohnst Du? A _____ B _____ C _____</p> <p>^{26.1-3} Wie alt bist Du so ungefähr? A _____ B _____ C _____</p> <p>^{27.1-3} w/m/divers oder so? A _____ B _____ C _____</p> <p>Was noch so gesagt wird (auch Rückseite):</p> <p style="text-align: right;">Karsten.koenig@iu.org -> Rückseite mitbenutzen!</p>	^{17.1-3} Wenn Ja, wie wahrscheinlich wirst Du den Hinweis heute befolgen? A / B / C Bestimmt nicht A / B / C Eher nicht A / B / C Vielleicht A / B / C Eher schon A / B / C Sicherlich	^{18.1-3} Wie wahrscheinlich wirst Du diesen Hinweis in Zukunft befolgen? A / B / C Bestimmt nicht A / B / C Eher nicht A / B / C Vielleicht A / B / C Eher schon A / B / C Sicherlich	^{17.1-3 - 24.1-3} Bitte ABC unter die Zahl schreiben Cool 0 1 2 3 4 Nervig 0 1 2 3 4 Hilfreich 0 1 2 3 4 Entspannen die Lage: 0 1 2 3 4	Gut für die Neustadt: 0 1 2 3 4 Unnötig: 0 1 2 3 4 Stören mich 0 1 2 3 4 Gibt mir Sicherheit 0 1 2 3 4	
¹¹ A	¹² B	¹³ C							
^{17.1-3} Wenn Ja, wie wahrscheinlich wirst Du den Hinweis heute befolgen? A / B / C Bestimmt nicht A / B / C Eher nicht A / B / C Vielleicht A / B / C Eher schon A / B / C Sicherlich	^{18.1-3} Wie wahrscheinlich wirst Du diesen Hinweis in Zukunft befolgen? A / B / C Bestimmt nicht A / B / C Eher nicht A / B / C Vielleicht A / B / C Eher schon A / B / C Sicherlich								
^{17.1-3 - 24.1-3} Bitte ABC unter die Zahl schreiben Cool 0 1 2 3 4 Nervig 0 1 2 3 4 Hilfreich 0 1 2 3 4 Entspannen die Lage: 0 1 2 3 4	Gut für die Neustadt: 0 1 2 3 4 Unnötig: 0 1 2 3 4 Stören mich 0 1 2 3 4 Gibt mir Sicherheit 0 1 2 3 4								

Anhang 2 Datenschutzhinweise zur Beobachtung

Liebe Anwohner:innen, Freund:innen
und Gäste der Neustadt,



in diesem Jahr sind wieder die Nacht(sch)lichter:innen unterwegs um für eine entspannte Stimmung zu sorgen.

Mein Name ist Karsten König und ich und mein Team sind von der Stadt Dresden beauftragt, herauszufinden, wie das Projekt Nacht(sch)lichter in der Neustadt ankommt.

Dazu werden wir die Arbeit der Nacht(sch)lichterinnen an 20 Tagen beobachten und wollen auch mit Euch/Ihnen ins Gespräch kommen. Dabei werden wir uns notieren, wie die Abende verlaufen und welche Argumente und Anregungen Ihr/Sie habt/haben. Wir wollen Euch/Ihnen auch gern einige Fragen stellen. **Die Beantwortung ist freiwillig und es werden keine persönlichen Daten wie Namen erhoben und keine Foto-, Video- oder Tonaufnahmen gemacht.** Die Auswertung erfolgt vollständig anonym und die Darstellung kann später weder konkreten Personen noch konkreten Tagen zugeordnet werden.

Sehr gern könnt Ihr / können Sie sich mit Fragen zur Erhebung oder auch Ideen für die Neustadt an mich wenden:

Ich bedanke mich für die Unterstützung und wünsche weiter einen schönen Abend!

Prof. Dr. Karsten König
Professur für Soziale Arbeit
IU Internationale Hochschule
Schweriner Str. 5
01067 Dresden
+49 351 212988 40
karsten.koenig@iu.org



Auch Stadtbezirksamtsleiter André Barth beantwortet Fragen zu unserer Evaluation.

Anhang 3 Beobachtete Interaktionen der Nacht(sch)lichter*innen

Identifer (automatisch)	1.1 Datum	1.2 Uhrzeit	1. 3 Ort (Auswahlmenü)
L-1-2	04.08.23	21:15	Schiefe Ecke
L-1-1	04.08.23	21:30	Schiefe Ecke
K-21-101	5.8.2023	21:50	Schiefe Ecke
L-1-3	18.08.23	21:15	Schiefe Ecke
L-1-4	18.08.23	21:50	Schiefe Ecke
K-21-1	18.08.23	23:20	Scheunenvorplatz
K-21-2	18.08.23	23:30	Schiefe Ecke
K-21-3	18.08.23	23:45	Schiefe Ecke
K-21-4	18.08.23	0:00	Schiefe Ecke
L-1-5	19.08.23	22:15	Martin-Luther-Platz
K-21-5	19.08.23	23:15	Rosengarten
K-21-6	19.08.23	23:50	Alaunstr./Albertplatz
S-31-1	25.08.23	21:20	Zu Sonstiges
S-31-3	25.08.23	21:50	Zu Sonstiges
S-31-2	25.08.23	21:55	Zu Sonstiges
S-31-4	1.9.2023	21:08	Zu Sonstiges
K-21-14	03.09.23	21:05	Schiefe Ecke
K-21-15	03.09.23	21:15	Schiefe Ecke
K-22-16	03.09.23	22:00	Schiefe Ecke
K-23-17	03.09.23	22:04	Schiefe Ecke
L-1-6	10.09.23	22:00	Schiefe Ecke
L-1-7	10.09.23	22:35	Schiefe Ecke
S-31-5	15.09.23	22:55	Louisenstr.
K-21-13	22.09.23	0:05	Lutherplatz
K-21-11	22.09.23	23:50	Sonstiges
K-21-12	22.09.23	23:55	Louisenstr./Lutherstr.
S-31-6	23.09.23	21:34	Alaunstr.
S-31-7	23.09.23	22:36	Zu Sonstiges
S-31-8	23.09.23	22:55	Zu Sonstiges
L-1-8	30.09.23	23:00	Alaunstr.
S-31-9	30.09.23	23:03	Alaunstr./Albertplatz

Anhang 4 Tätigkeitsbereiche der Nacht(sch)lichter*innen

Ort	Anwesenheit im August	Anwesenheit im September	Gesamt	Anteil
Schiefe Ecke	37	31	68	30%
Scheune-Vorplatz	24	14	38	17%
Alaunstraße/Albertplatz	9	11	20	9%
Böhmische Str. / Rothen- burger Str.	3	13	16	7%
Lutherplatz	5	8	13	6%
Alaunstraße		12	12	5%
Rosengarten	3	5	8	4%
Sonstiges (siehe Anhang)	15	38	53	23%

Anhang 5 Interviewpartner*innen

Datum	Funktion	Kürzel
04.08.2023	Beobachter am Ecke	Am
09.08.2023	Erfahrener Nacht(sch)lichter	Bm
16.08.2023	Erfahrener Nacht(sch)lichter	Em
30.8.2023	Stellvertretender Koordinator Konfliktma- nagement (Nacht(sch)lichter*innen) ⁹	Cm
20.09.2023	Sven Fischer, Leiter Polizeirevier Dresden Nord	Dm
21.09.2023	Gewerbetreibende	Fm
21.09.2023	Gewerbetreibende	Gm
21.09.2023	Gewerbetreibende	Lw
21.09.2023	Anwohnerin	Bw
27.09.2023	Anwohnerin	Cw
27.09.2023	Anwohnerin	Dw
02.10.2023	Gewerbetreibende	Hm
09.10.2023	Anwohner	Mm
19.10.2023	Vergleichsprojekt (Streitmobil Hamburg)	Nw
20.10.2023	Vergleichsprojekt (Limmernlabor Hannover)	Km
03.11.2023	Anwohnerin	Ew
04.11.2023	Anwohner	Im

⁹ Während der Projektlaufzeit hatte der Koordinator Konfliktmanagement das Projekt verlassen, weswegen das Interview mit dem Stellvertreter und späteren Koordinator geführt wurde.

Anhang 6 Weitere Projekte mit ähnlichen Ansätzen

Berlin: Sicherheit, Soziale Inklusion und Soziale Intelligenz / Parkläufer
(<https://www.sihoch3.com/>)

Bremen: Awareness-Team (<https://www.l-unita-security.de/>)

Hamburg: Streitmobil. (<https://www.streitmobil.de/>)

Hannover: Allparteiliches Konfliktmanagement im öffentlichen Raum (<https://limmernlabor.de/pilot/limmernlichter/>)

München: AKIM – Allparteiliches Konfliktmanagement in München (<https://stadt.muenchen.de/infos/akim-allparteiliches-konfliktmanagement.html>)

Wien: Mobile soziale Arbeit im öffentlichen Raum: (<https://www.suchthilfe.wien/2/mobile-soziale-arbeit/>)

